Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatlich frei Haus Mark 1.80
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 10.— Mark ohne Postgebühren

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1392
Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 276 1. Blatt — Emmendingen, Samstag, 26. November 1927 — 62. Jahrgang

Aus dem Reich.

Der Reichsetat 1928.

WTB. Berlin, 25. Nov. In einem Interview, das der Reichsfinanzminister Dr. Köhler einem Vertreter des WTB. über den Haushaltsplan für 1928 gewährte, erklärte der Minister u. a., der Etat zeige drei wesentliche Merkmale: 1. schließt der Gesamtetat ohne Fehlbetrag ab; 2. ist keine neue Anleiheermächtigung für das Rechnungsjahr 1928 vorgesehen und 3. zeigt er den festen Willen, die Anleiheermächtigungen der Jahre 1926 und 1927 durch besondere Tilgung zu ermäßigen. Zahlenmäßig schließt der Gesamthaushalt für 1928 gegenüber 1927 von 9135 Millionen mit 9502 Millionen ab, also mit einem Mehr von 367 Millionen, während allein die Mehrbelastung aus dem Dawesabkommen 400 Millionen beträgt. Der außerordentliche Haushalt ist in dieser Summe mit 146 Millionen, der ordentliche Haushalt in seinem Bruttoergebnis mit 9356 Millionen gegenüber einem Soll für 1927 von 8659 Millionen, also mit einem Mehr von 697 Millionen. Der Nettohaushalt stellt sich also nach Abzug der Ueberweisungen an die Länder in Höhe von 3218 Millionen für 1928 auf 6138, für 1927 auf 5766 Millionen, wodurch sich ein Mehr von 372 Millionen ergibt. Der Minister betonte weiter, daß schon zur Schonung des Kapitalmarktes für 1928 unter keinen Umständen ein neuer Anleihebedarf geschaffen werden dürfe. Der Minister schloß mit der Erklärung, daß der Etat für 1928 gesund sei, und mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß er keine nennenswerte Reserven enthalte. Bewußte Ueberschußpolitik zu treiben, würde er für den größten Fehler der Finanzpolitik des Reiches halten.

Das Reichskabinett über das Verhältnis zwischen Reich und Ländern.

WTB. Berlin, 25. Nov. Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit dem Problem des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern, insbesondere mit Beziehung auf Sparaktion und Verwaltungsreform. Es beschloß, der in der zweiten Januarwoche stattfindenden Konferenz mit den Ministerpräsidenten und Vertretern der Länder folgende Fragen zu unterbreiten: 1. Veränderung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern; 2. Maßnahmen zur Gewährleistung sparsamster Finanzwirtschaft; 3. Verwaltungsreform in Reich und Ländern. Ueber die Bestellung von Berichterstattern zu diesen Fragen finden noch Verhandlungen mit den Ländern statt.

Einwöchige Unterbrechung der Reichstagssitzungen.

WTB. Berlin, 25. Nov. Der Reichstag hat heute, um den Ausschüssen Zeit für die Erledigung ihres umfangreichen Beratungsstoffes zu geben, die Herbstsession um eine Woche, bis zum 1. Dezember 15 Uhr unterbrochen.

Zur Frage einer Reichstagsauflösung.

Zu der Meldung der Voss. Ztg. über einen angeblichen Beschluß des Kabinetts kann keine Rede sein. Dieses Gerücht geht darauf zurück, daß in einer Besprechung der Führer der Regierungsparteien und auch der Mitglieder des Kabinetts sowie in Besprechungen der Regierungsparteien volles Einvernehmen geherrscht hat, daß aus reparationspolitischen Gründen eine Auflösung des Reichstages vor Fertigstellung des Etats sehr ernste Gefahren nach sich ziehen könne und daß deshalb mit allen Mitteln der Abschluß des Etats durchgesetzt werden müsse.

Besuch Litwinows bei Stresemann.

WTB. Berlin, 25. Nov. Der stellvertretende Volkskommissar der Sowjetregierung, Litwinow, hat heute mittag dem Reichsaußenminister seinen Besuch gemacht. Bei dieser Gelegenheit sind die laufenden politischen Tagesfragen besprochen worden. Neben der Abrüstungsfrage, die den Zweck der Reise Litwinows bildet, kamen dabei auch andere die beiden Länder gemeinsam interessierende Fragen, wie insbesondere die Frage der litauisch-polnischen Beziehungen, zur Erörterung. Litwinow gab dem Reichsaußenminister Kenntnis von der gestern in Warschau überreichten Note der Sowjetregierung, in der diese ihren Besorgnissen über die litauisch-polnische Spannung und über die sich daraus möglicherweise ergebenden Gefahren Ausdruck gegeben hat. Es bestand Uebereinstimmung darüber, daß es im allgemeinen Interesse dringend wünschenswert ist, jede Störung der friedlichen Entwicklung zu vermeiden und allseitig die Bemühungen auf die baldige Behebung der bestehenden Schwierigkeiten zu richten.

Der Bayerische Landtag genehmigt die Strafverfolgung des Abgeordneten Streicher.

WTB. München, 25. Nov. Der Landtag beschloß, die vom Justizministerium nachgesuchte Genehmigung zur Strafverfolgung des nationalsozialistischen Abgeordneten Streicher wegen Beleidigung des Oberbürgermeisters von Nürnberg, Luppe, in einer öffentlichen Versammlung, zu erteilen. Für Versagung der Genehmigung stimmten die Kommunisten, Nationalsozialisten, Völkischen und Deutschnationalen.

Sonstige Meldungen.

Die Interpretationsklage wegen des Stickstoffwerkes Chorzow.

WTB. Haag, 24. Nov. Der Ständige Internationale Gerichtshof hat den Beginn der öffentlichen Verhandlungen über die am 17. Oktober 1927 beim Gerichtshof eingereichte deutsche Interpretationsklage der Chorzow-Angelegenheit auf Montag den 28. November festgesetzt.

Die Beisetzung Bratianus.

WTB Bukarest, 25. Nov. Die Beisetzung Bratianus findet am Sonntag statt.

Verhandlungen über ein Kabinett der nationalen Einigkeit in Bukarest.

WTB. Bukarest, 25. Nov. Das Kabinett hat heute unter dem Vorsitz von Vintila Bratianu eine Sitzung abgehalten. Es wurde das Programm für die Beisetzung Joan Bratianus festgesetzt. Der Ministerpräsident berichtete sodann über die Verhandlungen mit den Führern der Opposition zur Herbeiführung eines Kabinetts der nationalen Einigkeit. Nach der Sitzung erklärte der Minister den Vertretern der Presse, daß sich die Verhandlungen über ein Koalitionskabinett günstig entwickeln.

Die Haltung Carols unverändert.

WTB. Paris, 25. Nov. Wie aus wohlunterrichteter Quelle verlautet, entspricht das in Paris und im Auslande verbreitete Gerücht, Prinz Carol hätte infolge einer gestern abgehaltenen Versammlung endgültig auf den Thron verzichtet, nicht den Tatsachen. Der Prinz hatte erst kürzlich in einem Interview energisch abgelehnt, als Präsident aufzutreten. Er scheint auch nach dem Tode Bratianus zu beabsichtigen, die Ereignisse abzuwarten und sich nicht in Abenteuer zu stürzen.

Aus Frankreich.

Elsaß-lothringische Angelegenheiten in der französischen Kammer.

WTB. Paris, 25. Nov. In der Nachmittagssitzung der Kammer brachte der elsässische kommunistische Abg. Hueber eine Interpellation ein, die sich auf die Diktatur der Regierung in Elsaß-Lothringen bezog und in der der Regierung vorgeworfen wird, daß sie die Sitten und Gebräuche im Elsaß, namentlich bezüglich der elsässischen Mundart nicht achte. Der elsässische sozialistische Abg. Weill erklärte eine Sonderaussprache über das elsässische Problem für notwendig, betonte aber, daß die sozialistische Partei sich nicht einer Politik anschließen wolle, die sich im Elsaß zu einer Helfershelferin der autonomistischen Bewegung gemacht habe. Auf den Einwurf von Huebert, daß Weill ja mit dem Abg. Peyrotes zusammen zur Zeit Deutschlands Autonomist gewesen sei, antwortete Ministerpräsident Poincare: Vor dem Kriege war das ein Fortschritt, heute würde es ein Rückschritt sein. Der sozialistische Abg. Weill fuhr fort: Wir widersetzen uns der Autonomie, weil wir die Gleichheit mit allen Bürgern der Republik fordern. Die Autonomie ist nicht nur ein Verbrechen gegen die nationale Einheit, sondern auch eine Gefahr für den Frieden der Welt, und deshalb das schlimmste, was eine Partei verlangen kann. Die Interpellation Huebert wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Der neue badische Staatspräsident Remmele.

Der badische Landtag wählte nach den Vereinbarungen der Regierungsparteien den sozialdemokratischen Innenminister Remmele zum Staatspräsidenten.

Weitere Verhaftungen in der Angelegenheit der Fälschung ungarischer Wertpapiere.

WTB. Paris, 25. Nov. Heute wurden in der Angelegenheit der gefälschten ungarischen Wertpapiere drei weitere Verhaftungen vorgenommen. Es handelt sich um zwei Franzosen, von denen einer Angestellter bei der Abstempelungsstelle einer Notenbank ist, der dritte Verhaftete ist ein Oesterreicher, der erst vor wenigen Tagen aus Berlin in Paris eingetroffen ist.

Diebstahl von militärischen Dokumenten im Zuge von Paris—Saarbrücken?

WTB. Paris, 25. Nov. Nach einer im Petit Journal veröffentlichten Meldung aus Forbach soll dem Attachee der französischen Botschaft in Budapest, Oberst Jouard, während er sich im Waschraum des D-Zuges Paris—Saarbrücken befand, eine Aktentasche mit wichtigen militärischen Dokumenten gestohlen worden sein.

Vom Steuerwesen.

Die Frage einer Betriebsstoffsteuer im Kraftfahrverkehr.

WTB. Berlin, 25. Nov. Eine Versammlung an der 21 industrielle Verbände und Firmen teilnahmen, faßte eine Entschließung in der es u. a. heißt: „Es ist zu begrüßen, daß in der neuen Regierungsvorlage zum Entwurf eines Kraftfahrzeugsteuergesetzes der Gedanke der Einführung einer Betriebsstoffsteuer als undurchführbar bezeichnet worden ist.

Eine Betriebsstoffsteuer würde weite Kreise der Industrie, des Handels, des Verkehrs und der Landwirtschaft belasten, deren Heranziehung zu den Kosten der Wegeunterhaltung nicht beabsichtigt wurde und undenkbar ist. Die Wettbewerbsfähigkeit, insbesondere die Exportmöglichkeit wichtiger Erzeugnisse in Landwirtschaft und Industrie würde überdies durch diese Steuer in Frage gestellt werden. Ferner würde eine große Anzahl von Gegenständen des täglichen Bedarfs und der öffentliche Verkehr eine Verteuerung erfahren. Eine gerechte Durchführung einer Betriebsstoffsteuer ist endlich steuertechnisch unmöglich, abgesehen davon, daß die Erhebung einer solchen Steuer wegen ihrer notwendigen Ueberwachungsmaßnahmen gewaltige Kosten verursachen müßte. Aus diesen Gründen sprechen sich die Versammelten aufs Schärfste gegen die Einführung einer Betriebsstoffsteuer aus.

Aus Polen.

Der polnisch-litauische Konflikt.

WTB. Warschau, 25. Nov. Der Gesandte der Sowjetregierung in Warschau, Bogomolow, hat gestern der polnischen Regierung eine Note über den polnisch-litauischen Streitfall überreicht. Dem „Glos Prawdy" zufolge ist die Note im gleichen Sinne gehalten, wie die letzthin in der Iswestija erschienenen Ausführungen über die gleiche Frage. Die Note hebt dem Blatte zufolge insbesondere die ernste Gefahr hervor, die dem Frieden drohen würde, wenn Litauen seine Unabhängigkeit verlieren sollte. — Gazetta Warszawska erfährt, daß auch in Kowno eine Note der Sowjetregierung über den polnisch-litauischen Konflikt überreicht wurde. Marschall Pilsudski ist heute früh aus Wilna nach Warschau zurückgekehrt. Nahezu alle Blätter verzeichnen das Gerücht, daß außer dem Minister Zaleski, der am 2. Dezember nach Genf reist, auch möglicherweise Marschall Pilsudski selbst in Genf erscheinen werde, um den polnischen Standpunkt in der litauischen Frage persönlich zu verteidigen. Eine amtliche Bestätigung dieser zuerst aus Wina verbreiteten Nachricht liegt nicht vor.

Eine Entscheidung Calonders.

WTB. Kattowitz, 25. Nov. Auf Anordnung der zuständigen Stellen der Wojwodschaft sind Aufschriften und Vordrucke für Bücher und Akten der deutschen Minderheitsschulen ausschließlich in polnischer Sprache abgefaßt, und es wird von den Minderheitsschullehrern verlangt, daß sie ihre Eintragungen in polnischer Sprache vornehmen. Gegen diese Anordnung hat der Deutsche Volksbund Beschwerde bei der Gemischten Kommission eingereicht. Ihr Präsident Calonder hat nun entschieden, daß diesen Aufschriften und Vordrucken in polnischer Sprache eine deutsche Uebersetzung beizufügen ist. Auch ist den Lehrern der deutschen Minderheitsschulen zu gestatten, die bezüglichen Eintragungen und Mitteilungen in deutscher Sprache vorzunehmen.

Aus dem besetzten Gebiet.

Verbot des „Kladderadatsch" im besetzten Gebiet.

WTB. Berlin, 25. Nov. Die Interalliierte Rheinlandskommission hat die Berliner Wochenschrift „Kladderadatsch" für sechs Monate im besetzten Gebiet verboten, da verschiedene in der letzten Zeit erschienene Aufsätze des „Kladderadatsch" für die Würde der Besatzungstruppen beleidigend seien.

Luftverkehr.

Ein englisches Riesenluftschiff.

WTB. London, 25. Nov. Der Luftfahrtminister Sir Samuel Hoare wird heute das 5 Mill. Kubikfuß fassende Riesenluftschiff besichtigen, das seiner Fertigstellung entgegensieht. Das Luftschiff ist nahezu zweimal so groß, wie der größte bisher gebaute Zeppelin. Es wird vier Stockwerke enthalten; im untersten sind die Führer und die Kontrolleure untergebracht. Das zweite Stockwerk ist für eine Besatzung von 50 Mann eingerichtet, das dritte u. vierte Stockwerk ist zur Unterbringung von 100 Passagieren bestimmt. Im dritten Stockwerk ist außer einer Küche ein Speisesaal für 50 Personen vorhanden, der auch als Tanzraum benutzt werden kann. Beiderseits dieses Stockwerks wird sich eine breite Veranda für die Passagiere hinziehen. (??)

Vermischte Nachrichten.

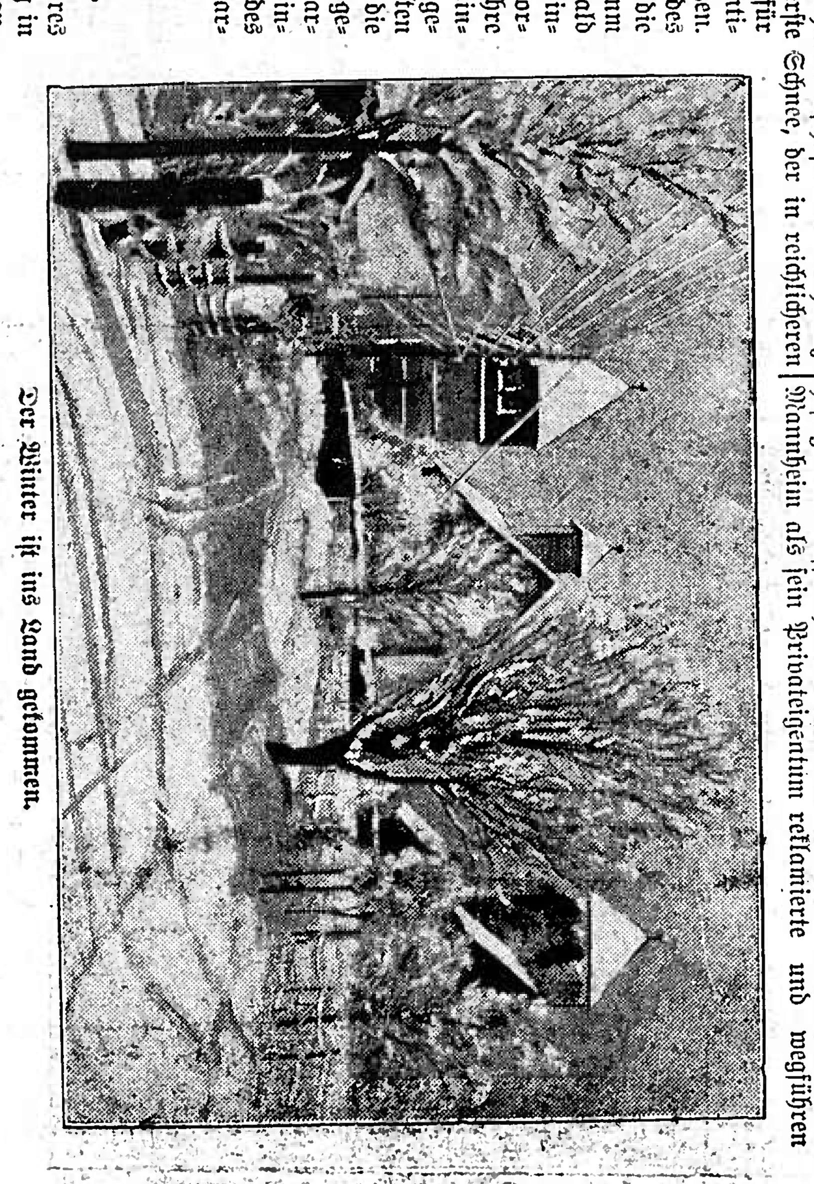
— **Von der internationalen Radiokonferenz.** Die internationale Radiokonferenz in Washington hat für radiotelephonische Zwecke einen internationalen Hilferuf angenommen, der dem radiotelegraphischen SOS genau entspricht. Der neue Ruf lautet: mayday, was die englische phonetische Wiedergabe des französischen „m'aider" ist.

— **Die ungemütlichste Ecke Europas** liegt an der russisch-polnischen Grenze in Wolhynien, wo es noch viel schlimmer als auf dem Balkan zugeht. Der Korrespondent einer russischen Zeitung, der Gelegenheit hatte, diese Gegend zu besuchen, teilt mit, daß man von einem Hügel, der dicht an der Grenze liegt, allabendlich an vielen Stellen des Horizonts hellen Feuerschein beobachten kann. Es ist der Abglanz vieler Brände in der Umgegend. Herrenhöfe, Bauernhöfe, ja ganze Dörfer und Ortschaften werden beinahe täglich von um-

Der Winter hat sich gemeldet.

Im Schwarzwald.

Zwischen einer Herbststimmung von gestern und einem Regentag von heute hat der Winter im Gebirge seinen Einzug gehalten. Damit ist der Auftakt für die diesjährige weiße Saison gegeben. Nach einigen kräftigen Schneefällen, die sich auch auf die Rheinebene erstreckten, schlug eine weiße Decke von einigen Zentimetern die ersehnte Brücke zu den Gefilden des Schneeschuhsportes. Der Witterungsumschlag brachte im ganzen badischen Lande erhebliche Temperatursenkungen, so daß in den mittleren Lagen bereits das Thermometer einige Grade unter dem Nullpunkt anzeigte. In den oberen Höhenlagen begünstigte mäßiger Frost den Uebergang zur winterlichen Saison. Bereits am Sonntag den 13. November enthüllte sich eine ausgesprochene Schneelandschaft im Schwarzwald. War es auch nur der allererste Schnee, der in reichlicheren Mengen fiel, so genügte er doch für eine Schneedichte von 10—15 Zentimetern an einzelnen Sportplätzen. Die pulvrige Beschaffenheit des Schnees und seine Ausgiebigkeit, die sich über den ganzen Gebirgskamm hinzog, brachte im Schwarzwald überall den ersten probeweisen Wintersportbetrieb. Wenn nicht die Vorzeichen trügen, darf in diesem Jahre mit einem frühen Beginn der Wintersportsaison im Schwarzwald gerechnet werden. Von den meisten Wintersportplätzen liegen auch die ausführlichen Programme der geplanten Veranstaltungen vor. Darnach steht ein äußerst lebhafter Wintersportbetrieb in allen Teilen des badischen Schneegebietes zu erwarten.



Der Winter ist ins Land gekommen.

*

Ein Gedenktag für Baden.

Der 23. November dieses Jahres war ein wichtiger Erinnerungstag in der Geschichte unseres badischen Landes. An diesem Tage erfolgte vor **125 Jahren die Abtretung der rechtsrheinischen Pfalz durch Bayern an Baden.** In dem denkwürdigen von Maximilian IV. Joseph von Baiern unterzeichneten vom 23. November 1802 datierten „Abtretungs-Patent der diesseitigen Rheinpfalz an Baden" heißt es u. a. wörtlich:

„Da durch die von den beiden vermittelnden Mächten, Sr. Russisch-Kaiserlichen Majestät, und dem ersten Consul der französischen Republik, dem Deutschen Reiche vorgelegten, und von der Reichs-Deputation angenommenen Entschädigungsplane S. d. dem Herrn Markgrafen von Baden die Rheinpfälzischen Oberämter **Ladenburg, Bretten und Heidelberg** mit den beiden Städten **Heidelberg** und **Mannheim** zugewiesen worden sind; und Wir, so schmerzlich es Unserem Herzen fällt, Uns von Unterthanen zu trennen, die Uns und Unserem Hause seit mehreren Jahrhunderten eine seltene Treue und Anhänglichkeit bewiesen haben, aus Gründen des allgemeinen Wohls, und zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in dem Deutschen Reiche gedrungen worden sind, auch noch dieses harte Opfer zu bringen: so weisen Wir sämmtliche obengenannte Lehenleute, Unterthanen und Diener hierdurch an, die benennten Herrn Fürsten, so weit sie einem jeden zugetheilt sind, in Zukunft als ihre rechtmäßige Regenten zu erkennen und zu verehren. Wir entlassen sie zu dem Ende ihrer Pflichten und Verbindungen gegen Uns."

Ein eigenartiges Geschichtsdokument, das schlaglichtartig die trostlosen Zustände beleuchtet, die damals im alten deutschen Fürstenstaate außen- und innerpolitisch herrschten! Durch den Frieden von Luneville hatte das Reich das ganze linke Rheinufer von der schweizerischen bis zur holländischen Grenze verloren. Nun sollten, während das Reich so schwer litt, die Reichsfürsten, die durch die Abtretung Gebiete eingebüßt hatten, „im Schoße des Reiches" entschädigt werden. In Regensburg wurde eine Reichs-Deputation zur Ordnung der Deutschen Angelegenheiten eingesetzt, aber in Wirklichkeit wurden, wie auch aus der Urkunde hervorgeht, die Dinge in Paris und Petersburg entschieden. Ein französisch-russischer Geheimvertrag bestimmte für Bayern und Württemberg eine Entschädigung, „die im richtigen Verhältnis zu ihren Verlusten stehen und der Gerechtigkeit entsprechen sollten".

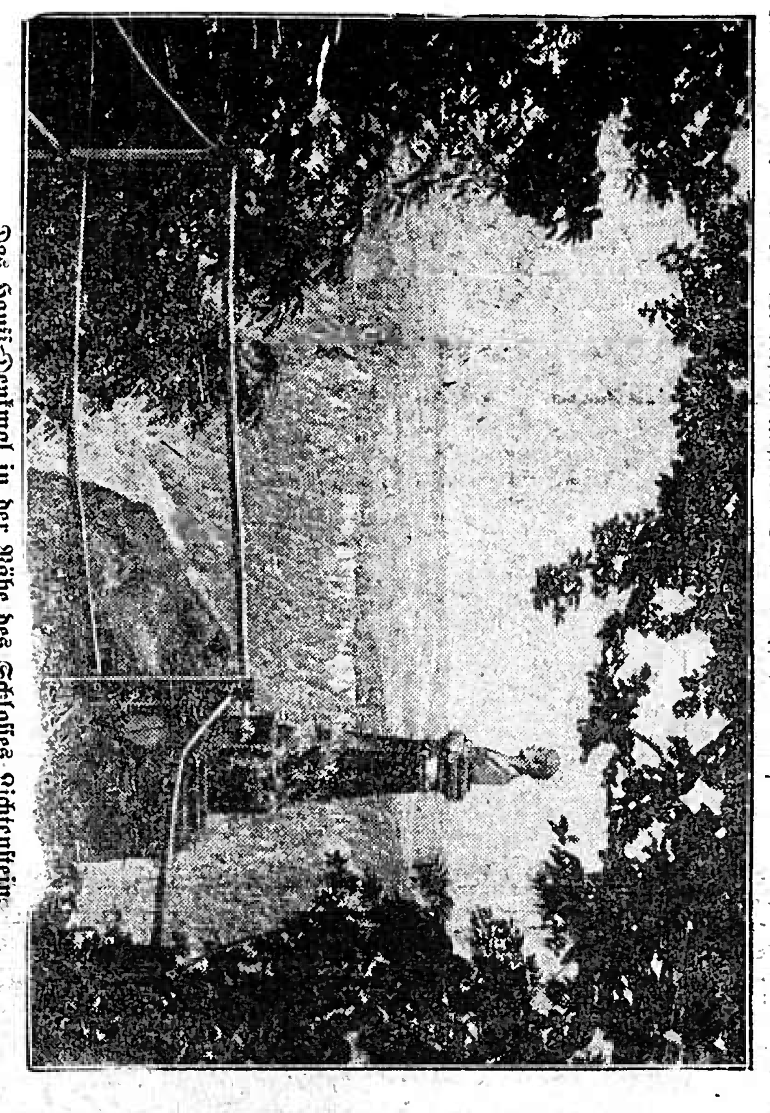
In einem Zusatz gab Bonaparte für **Baden** die gleiche Zusicherung, um dem Zaren einen Gefallen und dem Markgrafen eine Hochachtung zu erweisen. Wie allen bei diesem unerfreulichen Länderhandel Beteiligten, kam es auch Bayern darauf an, ein möglichst vorteilhaftes Geschäft zu machen. Die günstige Arrondierung der bayerischen Kernlande durch benachbarten geistlichen und reichsstädtischen Besitz, war für das Münchener Kabinett die wichtigste Frage, zumal es mit der rechtsrheinischen Pfalz ein tiefverschuldetes Land preisgab, das große Aufwendungen erforderte. So überließ man ohne traditionelle Hemmungen Baden die Pfalz. Die „Treue und Anhänglichkeit" des bayerischen Herzogs zu seinen bisherigen Untertanen ging sogar soweit, daß Maximilian trotz heftigen Widerspruchs Badens die wertvollen Sammlungen in Mannheim als sein Privateigentum reklamierte und wegführen ließ. Die Krisis wegen dieser Sammlungen war eine Zeitlang so groß, daß man in Baden — auch ein Zeichen dieser Zeit — befürchtete, Bayern werde die Wegschaffung dieser Sammlungen mit Gewalt erzwingen. Spöttisch meinte damals der bayerische Minister Montgelas, es wäre doch sonderbar, wenn man in einem Augenblick, wo man dem Frieden ganze Fürstentümer und Bistümer opfere, zwei befreundete und verwandte Höfe sich um Bücher und mathematischer Instrumente willen bekriegen würden. Die Abtretung selbst vollzog sich mit einigen Feierlichkeiten ohne besondere Reibungen.

Mannheim, die bisherige Hauptstadt der Pfalz, litt zunächst außerordentlich schwer unter dem Verlust des Hofes und der wertvollen Sammlungen, schwerer noch vielleicht als das benachbarte **Heidelberg,** dessen Universität durch den Luneviller Frieden nicht unbeträchtliche überrheinische Besitzungen eingebüßt hatte, das sich aber bald wieder, gerade weil ihm seine hohe Schule erhalten blieb, mit ihr zu neuem Glanze erheben konnte. Mannheim aber, dem sich einst Goethe erfreut, und das Schiller die Tore zum Weltruhm geöffnet hatte, schien allen Glanzes und aller Kultur beraubt. Man muß sich dieser schweren und drückenden Zeit wieder erinnern, wenn man heute so recht verstehen und würdigen will, wie Mannheim aus eigener Kraft, nachdem es endlich entschlossen und tatenfroh mit der Vergangenheit abgeschlossen hatte, den Weg zu einer neuen und größeren Zukunft fand. Wohl lag nach dem Wegzug des Hofes noch manches Jahrzehnt ein lähmender Schlaf auf der Stadt. Dann aber wurde man müde der Vergangenheit nachzutrauern. Mannheim raffte sich auf und fand sich selbst wieder. Es erkannte, daß die Natur der Stadt am Rhein und Neckar wertvollere Gaben zugeteilt hatte als sie Prunk und Glanz des Hofes jemals zu geben vermögen. Ja vielleicht erst durch den Verlust des Hofes wurde Mannheim zu dem, was es heute ist. Losgelöst von einer beengenden höfischen Tradition war es jetzt auf eigene und weitbildende Tatkraft gestellt.

Es ist hier nicht der Raum, im einzelnen die gewaltige Entwickelung aufzuzeigen, die die badische Handels- und Industriemetropole gerade in den letzten Jahrzehnten zu verzeichnen hat.

Dank seiner großartigen Hafenanlagen ist Mannheim die Handelszentrale am Oberrhein geworden, die in einem erstaunlich raschen Siegeszug nahezu alle Rivalinnen am Rheinstrom, darunter Städte von stolzer Vergangenheit, überflügelt hat. Neben Handel und Verkehr wuchs die Industrie. Fabriken schossen aus der Erde und gewaltig dehnte sich die Stadt über die Enge der Quadrate hinaus. Einige wenige Zahlen sollen dieses erstaunliche Wachstum beweisen. Bei der ersten Gewerbezählung im Jahre 1861 stand Mannheim noch mit 26 Betrieben und 1824 Arbeitern an zweiter Stelle. Im Jahre 1925 zählte die Stadt 228 Betriebe mit 43 787 Arbeitern, der ganze Bezirk 312 Betriebe mit 50 240 Arbeitern.

Auch die Einwohnerzahl stieg rapid und hob Mannheim zur volksreichsten Stadt von Baden empor; es überflügelte die Hauptstadt des Landes Karlsruhe. In den Jahren 1905 bis 1925 wuchs Mannheim von 155 000 auf 247 486 Einwohnern; auch in der Nachkriegszeit blieb es bei diesem Aufstieg. Seit dem Jahre 1919 hat die Stadt einen Bevölkerungszuwachs von 16 000 Seelen zu verzeichnen.



Das Hauff-Denkmal in der Nähe des Schlosses Lichtenstein.

So schuf sich Mannheim, die Stadt des Arbeits- und Erwerbsfleißes, sein eigenes scharfumrissenes Bild im Kranz der badischen Städte. Aber auch die kostbaren Güter der Kultur, einer verfeinerten Verwertung und veredelten Anwendung des Erworbenen hielten wieder ihren Einzug in die Stadt. Die Erinnerung an die künstlerische Vergangenheit Mannheims wurde wieder wach. Das Nationaltheater mit seiner großen Tradition zählt heute zu den ersten und angesehendsten Bühnen Deuschlands.

Die Abtretung der rechtsrheinischen Pfalz vor 125 Jahren hat Baden einen der wertvollsten und schönsten Teile seines heutigen Gebietes geschenkt. In treuer Zusammenarbeit hat sich dieses von Franken und Alemannen gebildete Land am Oberrhein zu einer glücklichen und blühenden Einheit zusammengefunden. Neben Mannheim, der Handelsmetropole, blüht Heidelberg, die Hochburg der Wissenschaft, sind sich Bretten und Ladenburg ihres Wertes bewußt. Sie alle haben nicht minder tatkräftig einen ihrer Eigenart entsprechenden Aufschwung genommen.

Wenn wir heute Mannheim besonders herausgehoben haben, so geschah dies deshalb, weil uns gerade die Geschichte und das Schicksal dieser Stadt für alle jene, die noch heute mit starrem Blick an einer überholten Vergangenheit hangen, eine ernste Mahnung und Lehre aufzuzeigen scheinen. An dem Beispiel der Stadt Mannheim möge man erkennen, daß bei aller Achtung vor den Werten der Vergangenheit doch — und das gilt für den Einzelnen wie für die Gesamtheit — das höchste Ziel das Besinnen auf sich selbst, seine Kraft und seine Eigenart bleibt, daß nach dem Goethewort im Anfang die Tat war und daß, im Wechsel der Erscheinungen, nur der sich Freiheit und das Leben verdienen kann, der sie täglich neu erobern muß.

Das Fasselrutschen.

Aus Wien schreibt man der Lahrer Zeitung: Throne stürzen, Reiche vergehen, aber die alten Volksfeste stehen unverändert fort. Einer der originellsten Bräuche dieser Art ist und bleibt wohl das „Fasselrutschen", das die Wiener am Leopolditag in Klosterneuburg zelebrieren. Leopolditag ist das Namensfest des Landespatrons (15. Nov.). Und Klosterneuburg, eine Gründung dieses Heiligen, als weltlicher Fürst Leopold der Dritte, Markgraf von Oesterreich, aus dem Geschlechte der Babenberger, ist ein großes Kloster und eine wunderliche, kleine Stadt, eine Stunde donauaufwärts von Wien, doch eigentlich mit Wien schon völlig verschmolzen. Dorthin zog — das Elend des Krieges und der Nachkriegszeit hat den Glanz des Tages nämlich doch etwas verblassen lassen — im Leopolditag halb Wien, dem Heiligen seine Ehre zu geben, als auch seine ehrwürdigen Weine zu verkosten, und — last not least — Fassel zu rutschen. Warum? Wozu? O, es hat alles seine Begründung in dem sagenumsponnenen Winkel. Klosterneuburg selbst, sein Wein und das Riesenfaß von 1000 Eimern, über dessen Rücken man sich pflichtschuldigst hinunterkugelt. Als nämlich besagter Leopold der Dritte 1100 mit seiner jungen Frau Agnes die neue Burg auf dem letzten Gipfel des Kahlenberges, jetzt nach ihm Leopoldsberg genannt, bezogen hatte, da geschah es eines Tages, als das hohe Paar vom Söller nach Wien herunterblickte, daß ein Windstoß Frau Agnes ihren Schleier entführte. Man sandte sogleich Knechte auf die Suche nach ihm. Und Leopold tat sogar einen heiligen Schwur, wenn der Schleier sich wiederfände, sollte an der Fundstelle ein Kloster entstehen. Aber die Knechte kehrten unverrichteter Dinge zurück. Sieben Jahre vergingen, da ritt Leopold, abseits seiner Jagdgesellschaft, einsam sinnend durch den Wald, als plötzlich seine Hunde Standlaut gaben. Da lag auf einem Holunderbusch der vermißte Schleier der Frau Agnes. Und schon im nächsten Jahre erhob sich zur Erfüllung seines Gelübdes ein kleines Kirchlein an der Stelle. So die Sage.

Gewiß ist jedenfalls, daß Leopold und seine Nachfolger dem neuen Stift ihre volle Gunst zuwendeten und es reich beschenkten, und zwar vorwiegend mit Weinrieden, wie Nußdorf, Grinzing, Sievering — die besten Weine des Wiener Beckens kommen dorthin. Der Weinsegen war in manchen Jahren so groß, daß Mangel an Fässern eintrat. Diesem Umstand hat auch das große Faß, das über 56 000 Liter faßt, seine Entstehung zu danken und mittelbar die Sitte des Fasselrutschens desgleichen. Auch darüber wird eine kleine Geschichte erzählt. Der Klosterwirt hatte eben geheiratet, als das Faß gebaut wurde. Der Bindermeister aber war ein Schelm, der gern seine Freunde hänselte. Und so erzählte er der jungen Frau, daß mit dem Faß ein Zauber verbunden sei. Wenn nämlich eine Frau ihren Mann dazu vermöchte, daß er über das Faß hinuterrutsche, dann müßte er immer und allewege tun, was die Frau wolle. Das Frauchen ließ sich das nicht zweimal sagen und begann, mit ihrem Mann zu schmollen und nur, weil er nicht „fasselrutschen" wollte. Der Wirt, verliebt wie er war, dachte, ihr das unschuldige Vergnügen doch bereiten zu müssen. Er stieg nächtlicherweile mit ihr in den Keller, kletterte ächzend auf das Faß und — lag auch schon bäuchlings wieder drunten, während der Bindermeister und die anderen Kellergenossen lachend hinter den anderen Fässern auftauchten. Seither aber muß jeder, der das Faß besucht, hinauf — wozu eine Stiege dient — und hinunter, was ganz von selber kommt. Nur liegt es nicht mehr im Keller, sondern in der Binderei. Eine Inschrift gibt den Grund an:

„Schier hundertdreißig Jahre ward ich alt,
Da wars im Keller mir zu kalt.
Dort rutschen tausend überm Rücken,
Hier wird man mich auch nicht zerdrücken."

Nun ist es schon weit über zweihundert Jahre alt und mehr als Hunderttausend haben seine Dauben glattgescheuert. Weinlaune, die alle tollen Streiche begünstigt, hat natürlich in Wirklichkeit die Sitte hervorgebracht. Und obwohl sie etwas in Abnahme gekommen, woran übrigens außer dem Kriegselend auch die heutige Frauenmode schuld ist, indem sie höchst freigebig zu allen Zeiten herzeigt, was man seinerzeit nur glücklich zu sehen kriegte.

erpressenden Räuberbanden heimgesucht. Die Dorfbewohner sind an diese Erscheinung nachgerade gewöhnt und nennen sie Mondschein. Vor einigen Tagen suchte eine große Räuberbande, bei dem Städtchen Welbogno aus Rußland die polnische Grenze zu überschreiten. Nach einem Gefecht wurden die Räuber gezwungen, sich zurückzuziehen. An demselben Tage erschien vor dem Städtchen Misjatin eine gut organisierte Bande von hundert Mann mit Maschinengewehren und kleinen Feldgeschützen. An ihrer Spitze stand ein berüchtigter Räuberhauptmann, der von den Bauern „Väterchen Omelko“ genannt wird. Seit vier Jahren treibt er dort sein Unwesen und konnte noch nicht gefaßt werden. Der Hauptmann ließ die Post und das Bezirkskommando besetzen, sperrte alle Ausgänge aus der Stadt und ließ die Einwohner in ihren eigenen Häusern von seinen Leuten ausplündern, sowie die Barschaft der städtischen Bank beschlagnahmen. Die Bande zog sich dann „in voller Ordnung“ zurück. Einige Tage später wurde auf dieselbe Weise die Ortschaft Malkowo ausgeplündert.

— **Der hilfreiche Thronfolger.** Wie sein Großvater Eduard der Siebente, so ist auch der heutige Prinz von Wales allmählich zum Modevorbild für die englische Herrenwelt geworden. Man konnte bisher nicht behaupten, daß er dadurch der Allgemeinheit viel geholfen hat, im Gegenteil haben seine Einfälle vielen Leuten nur Sorgen gemacht, wenn sich die sklavische Nachahmung seiner Modeschöpfungen nicht mit ihren Geldbeuteln vereinbaren ließ. — Kürzlich hat der Thronfolger aber einmal die Gelegenheit wahrgenommen, die Nachäffung seiner Kleidung zum Nutzen einer ganzen Bevölkerung zu verwenden. Bei einem Besuch auf den Shetland-Inseln sollte er zum Kapitän des dortigen Golfklubs ernannt werden. Nun hatte er schon vorher erfahren, daß unter der Bevölkerung Not und Arbeitslosigkeit herrschten, besonders weil die Frauen ihre Strickwaren der Konkurrenz der englischen Fabriken wegen nicht absetzen konnten. Er beschloß nun, den Leuten auf eine äußerst einfache und doch wirkungsvolle Art zu helfen: Er erschien im Golfklub mit einem einheimischen Sweater. Natürlich wollte alles, was etwas auf sich gab, auch einen Shetland-Sweater tragen und bald darauf lagen aus ganz England Bestellungen in Höhe von vier Millionen Mark vor. Der Bevölkerung wurde auf diese Weise über die schlechte Zeit hinweggeholfen, und die Beliebtheit des Prinzen stieg bedeutend.

— **Ein amerikanischer Passagierdampfer auf Grund geraten.** Der Dampfer „Mexiko“ der Ward-Line sandte S.O.S.-Rufe, die besagen, daß er beim Blanquille-Riff in der Nähe von Veracruz auf Grund geraten sei. Das Schiff, das mit Passagieren und Fracht von Newyork abgegangen war, traf am 21. November in Havanna ein und befand sich seitdem auf der Fahrt nach Tampico.

— **Newyork die größte Stadt der Welt.** Durch die Verschmelzung der Stadt Newyork mit fünf neuen Außenbezirken, die eine Oberfläche von mehr als 1000 Quadratkilometern aufweisen, kann Newyork nunmehr als größte Stadt der Welt angesprochen werden. Es besitzt nunmehr eine Einwohnerzahl von 9½ Millionen Seelen.

— **Sträflingsrevolte in einem amerikanischen Gefängnis. Sieben Tote.** Im Staatsgefängnis von Folsom unternahmen über 1000 Sträflinge einen Ausbruchsversuch, wobei zwei Wärter und fünf Sträflinge getötet wurden. Zahlreiche weitere Beamte wurden verwundet. Nachdem die Staatsmiliz gedroht hatte, das Gebäude zu überschwemmen und die Gefangenen auszuhungern, ergaben sich die Sträflinge bedingungslos.

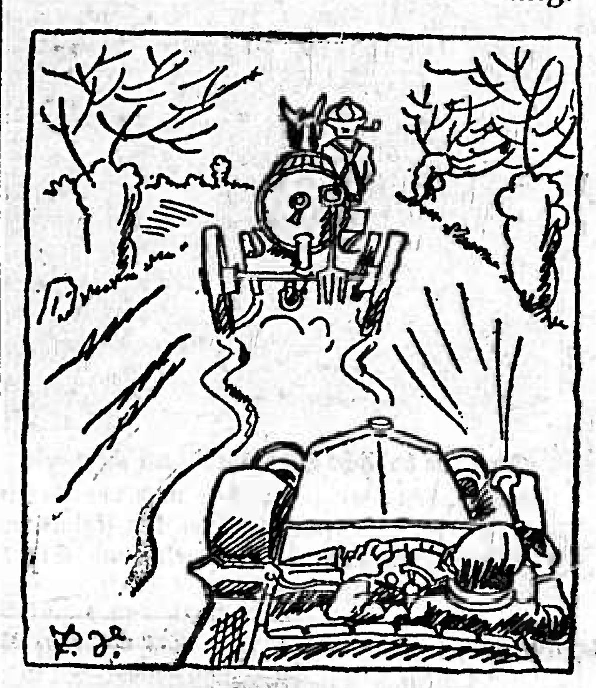
„Rasputin“ — ohne Wilhelm II.

Berlin, 26. Nov. Die einstweilige Verfügung, welche die Vermögensverwaltung des früheren preußischen Königshauses gegen die Darstellung Wilhelms II. in der Aufführung von „Rasputin“ von der Piscatorbühne erwirkt hat, ist der Direktion der Piscatorbühne zugestellt worden. Durch diesen Beschluß sah sich die Direktion des Theaters veranlaßt, gestern abend Wilhelm II. nicht erscheinen zu lassen, während die beiden anderen mit ihm zusammen auftretenden Monarchen, Zar Nikolaus und Kaiser Franz Joseph beibehalten wurden. An Stelle Wilhelms II. trat der Dramaturg des Theaters auf und verlas die einstweilige Verfügung. — Die Direktion ließ dazu erklären, der Monolog Wilhelms sei ebenso authentisch und auf Grund historischer Reden zusammengestellt, wie die Reden der beiden anderen Kaiser.

Das Springen

ist eine der ältesten Leibesübungen; es zählte bereits zu den vornehmsten Taten der olympischen Spiele des Altertums, und bei den Germanen stand der Jüngling, der den Königssprung, den freien Sprung über fünf Pferde vollbrachte, in hohem Ansehen. Es liegt ein eigenartiger Reiz darin, durch eigene Kraft die Erdenschwere zu überwinden, und so ist auch heutzutage der Springsport besonders beliebt. Wie erstaunliche Leistungen auf diesem Gebiet in neuester Zeit vollbracht worden sind, zeigt eine Zusammenstellung, die Kurt Doerry in Scherls Magazin bietet. Vor 20 Jahren war es noch eine große sportliche Tat, wenn jemand mehr als 6 Meter weit sprang. Heute ist der Weitsprung-Weltrekord, den der amerikanische Neger de Hart-Hubbard aufgestellt hat, 7,89 Meter, und man erwartet, daß die 8-Meter-Grenze eines Tages übersprungen werden wird. Noch erstaunlicher ist der Rekord im Stabhochsprung. Bei der Olympiade 1896 sprang der Amerikaner Hoyt mit dem Stabe 3,30 Meter; 30 Jahre später brachte es der Norweger Charles Hoff auf 4,25 Meter, und in diesem Jahre ist der amerikanische Student Carr 4,27 Meter hoch mit dem Stabe gesprungen, so daß wohl die 4,30 Meter bald erreicht sein werden. Hoff ist außerdem ein hervorragender Läufer und Weitspringer, und der Weltmeister im Hochsprung, der Amerikaner H. M. Osborne, der 2,03 Meter erreicht hat, ist zugleich einer der bedeutendsten Zehnkämpfer der Welt. Beim Wasserspringen ist der Deutsche Hans Luber wiederholt von 20 Meter hohen Sprungtürmen in das feuchte Element getaucht. Es gehört ein hoher Mut dazu, um von einer solchen Höhe, wie der des Daches eines sechsstöckigen Hauses, in die Tiefe zu sausen. Den Rekord aber hält der Amerikaner Francis Moquin, der von einer 36 Meter hohen Plattform in einen See sprang. Die englische Kunstspringerin Bell White setzte im August 1926 mit kunstvollem Kopfsprung aus 25 Meter Höhe ins Meer. Pferde und Hunde sind hervorragende Meisterspringer. Bei Hindernisrennen überwinden Pferde Hindernisse von mehr als 2 Meter; den Weltrekord hält ein französisches Pferd, das einen Hochsprung von 2,52 Meter vollbracht hat. Hunde übertreffen die Pferde noch auf diesem Gebiet. Ein guter Hunde-Springer überwindet fast mühelos 3 Meter hohe Wände, und diese Leistung scheint ihm so viel Spaß zu bereiten, daß der Hund kaum zu halten ist, wenn er von seinem Herrn an das Hindernis geführt wird.

Merkworte zur Verkehrserziehung.



Nimm Rücksicht auf den Verkehr und fahr' nicht mitten auf der Straße!

(Aus dem „Echo-Continental“.)

Das französische Rhein-Seitenkanalprojekt.

Schliengen, 23. Nov. Im Gasthaus zum Adler hielt Dr. Scheffelt-Badenweiler einen Vortrag über das französische Projekt eines Rhein-Seitenkanals zwischen Basel und Straßburg. Nach einleitenden Worten über die geologische Entstehung des Rheintals sowie die Veränderungen des Rheinlaufs in den letzten Jahrhunderten bis zu seiner heutigen Gestalt ging der Redner auf das neue französische Projekt über und beleuchtete sowohl vom geologischen wie vom biologischen Standpunkte aus die verhängnisvollen, verheerenden Folgen, welche die Ausführung der Projekte unfehlbar für Volksgesundheit und Volkswirtschaft haben muß, und sprach die Hoffnung aus, daß die Oeffentlichkeit sich dieser Folgen bewußt werde, und daß es noch in letzter Stunde gelingen möge, die Ausführung des französischen Projekts zu verhindern und dadurch die Bevölkerung zu beiden Seiten des oberen Rheintales vor Unheil zu bewahren.

Aus Baden.

:•: **Karlsruhe**, 23. Nov. Zur Aussperrung in der Zigarrenindustrie hat die Zentrumsfraktion im Landtag eine förmliche Anfrage folgenden Inhalts eingebracht: „Was gedenkt die badische Regierung zu tun, um eine weitere Ausdehnung der Aussperrung zu verhindern? Ist die badische Regierung bereit, sofort beim Reichsarbeitsministerium sich zu verwenden, damit von dort die Schritte unternommen werden, die eine Beendigung der Aussperrung schnellstens ermöglichen? Was gedenkt die badische Regierung zu tun, um der Notlage, die durch die Aussperrung entstanden und weit über die Ausgesperrten hinaus einen großen Teil der badischen Bevölkerung trifft, zu steuern?“

— **Karlsruhe**, 24. Nov. Bei einem Neubau fiel dem 28 Jahre alten verheirateten Taglöhner Friedrich Näpple aus Söllingen ein Steinschlegel, der sich vom Stiel gelöst hatte, an den Kopf. Näpple ist im Krankenhaus an der schweren Verletzung, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben.

:!: **Mannheim**, 24. Nov. Am 30. November wird der Mannheimer Bürgerausschuß u. a. über eine wichtige Vorlage zu beraten haben, die weitere 10,4 Millionen Mark zur Förderung des Wohnungsbaues fordert. Seit 1. April 1924 bis Ende August 1927, also in fast 3½ Jahren, hat Mannheim insgesamt 42 494 556 Mk. für den Wohnungsbau aufgewendet. Bei der Reichswohnungszählung am 16. Mai 1927 wurde in Mannheim ein Fehlbetrag von 3729 Wohnungen festgestellt.

:•: **Ottenhöfen**, 23. Nov. Am Sonntag verunglückte hier beim Hochzeitsschießen ein lediger Steinarbeiter derart, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte. Es wurde ihm eine Hand vollständig verstümmelt.

—: **Schiltach**, 24. Nov. Ein vollbeladener Mehlwagen einer Haslacher Firma, die ihre Ware bei einem hiesigen Bäckermeister abladen wollte, rollte in die Schiltach und etwa 60 Zentner Roggen- und Weizenmehl lagen in dem feuchten Element. Da schnell Hilfe zur Stelle war, um raschmöglichst viel wieder herauszuholen, dürfte wohl nur ein Teil der Ware verloren sein.

—: **Villingen**, 24. Nov. Eine bemerkenswerte Submissionsblüte zeigte sich gestern wieder bei der Submission für die Reparaturarbeiten am Sommerau-Tunnel der Schwarzwaldbahn. Das niederste Angebot betrug 136 000 Mark, das höchste 479 000 Mark, mithin war ein Preisunterschied von 340 000 RM. vorhanden.

—: **Müllheim**, 25. Nov. Ueber die Grenze geschoben wurden gestern früh bei Neuenburg 13 Fremdenlegionäre. Ihre Entlassung soll teils wegen Untauglichkeit erfolgt sein, teils hatten sie ihre Zeit abgedient, auch befanden sich solche darunter, deren Dienstzeit wegen schwerer Strafen wesentlich verlängert wurde. — Weiter erfolgte die Auslieferung eines wegen Sittlichkeitsverbrechens steckbrieflich verfolgten Legionärs.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

:!: **Emmendingen**, 26. Nov. Es sei nochmals an dieser Stelle auf den am Sonntag den 27. November angesetzten Bazar im evangelischen Gemeindehaus hingewiesen. Ueberaus reichliche Gaben wurden gespendet und sehr schöne Handarbeiten von Mitgliedern der evangelischen Jugendvereine des B.D.J. und im evangel. Arbeiterinnenverein angefertigt. Kunstsinnig wurden die mancherlei Gaben aufgebaut und im schön geschmückten Gemeindehaus aufgestellt. Jeder Besucher wird sich gewiß schon an diesem prächtigen Bild freuen. Der Beginn des Bazars ist auf ¾11 Uhr (nach Schluß des Hauptgottesdienstes) angesetzt. Von Mittags 1 Uhr ab wird eine gemütliche Kaffeestube mit reicher Auswahl an Kuchen eröffnet. Der Erlös wird Bedürftigen als Weihnachtsgabe zugute kommen.

)(**Emmendingen**, 26. Nov. Der aus seiner Evangelisationstätigkeit vor 4 Jahren hier in guter Erinnerung stehende Pfarrer Bauer aus Heidelberg, den die Badische evang. Landeskirche (Oberkirchenrat) mit der „kirchlichen Volksmission“ in ihren Gemeinden beauftragt hat, wird von Sonntag den 27. November bis Sonntag den 4. Dezember in der hiesigen Stadtkirche Predigten und Evangelisationsvorträge halten. Wir laden alle Gemeindeglieder hierzu herzlich ein und verweisen auf den jeweiligen Kirchenzettel in den „Breisgauer Nachrichten“. Nächsten Sonntag wird der Hauptgottesdienst der Eröffnung der „kirchlichen Volksmission“ dienen.

Zentral-Theater Emmendingen. Im Mittelpunkt des neuen Programms steht der Film „Blutsbrüderschaft“ nach der Novelle „Beau Geste“ von Parcival Christophe Wren. Es handelt sich um das Schicksal von drei Brüdern, die ihre Heimat unter der falschen Selbstbeschuldigung des Juwelenraubes — um damit ihrer edlen Pflegemutter einen Dienst zu leisten — verlassen und zur Fremdenlegion gehen. Eigenartig und verschieden ist ihr Schicksal bei diesem französischen Truppenkörper und der Film zeigt eine Reihe der prächtigsten Wüstenbilder, die den zumteil schauerlichen Szenen den Hintergrund abgeben. Daneben sieht der Besucher die freundlichen Jugendbilder der Brüder, bis sie durch ihre Selbstaufopferung in die Welt hinausgetrieben werden. Fürwahr eine Fülle tragischer Szenen, die in verständnisvollster Weise für den Film verkörpert und festgehalten wurden. — Außer dem vorstehenden Monumentalfilm — dieser Ausdruck trifft voll und ganz auf die großartigen Wüstenaufnahmen zu — ist das übliche Beiprogramm zu sehen, so daß die Besucher wieder voll befriedigt unser heimisches Lichtspielhaus verlassen werden.

Voraussichtliche Witterung: Ziemlich heiter, trocken, tagsüber mild und nachts Strahlungsfrost.

—: **Freiwillige Sanitätskolonne Emmendingen.** Heute abend halb 8 Uhr beginnend findet im Gartensaal der Brauerei Bautz eine Abendunterhaltung statt, auf welche die Angehörigen der Kolonne sowie die eingeladenen Gäste auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht seien. Ein gutgewähltes Programm, dem sich ein Tänzchen anschließt, wird der frohen Unterhaltung dienen.

— **Ungültigwerden von Freimarken.** Folgende Postwertzeichen verliern mit Ablauf des Monats Januar 1928 ihre Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen: Ziffer-Freimarke zu 3, 5, 10, 20 und 50 Pfg., ausgegeben am 1. Dezember 1923; Stephanmarken zu 10 und 20 Pfg., ausgegeben am 9. Oktober 124; Rheinlandmarken zu 5, 10 und 20 Pfg., ausgegeben im Mai 1925. Die Dienstmarken der Ziffermarken-Ausgabe zu 100 Pfg. und die Stephanmarken zu 60 und 80 Pfg. bleiben noch weiter gültig.

:•: **Teningen**, 25. Nov. Der bei dem Autounfall bei Windenreute am 18. Oktober ds. Js. schwer verletzte Emil Baum, Kantinenwirt des hiesigen Breisgauwalzwerkes, ist soweit genesen, daß er alsbald seiner Arbeit wieder nachgehen kann. — Für den verstorbenen Bezirksmonteur Karl Lutz von hier, welcher als Chauffeur bei dem obengenannten Unfall eine schwere Knieverletzung davontrug, ist Herr W. Schilly von der Elektrischen Ueberlandzentrale Oberhausen hierher versetzt worden.

)(**Teningen**, 25. Nov. Am letzten Dienstag und Mittwoch wurde hier das Sandblatt verwogen. Für den Zentner wurden 40 und 50 RM. bezahlt. Die Käufer sind aus Seelbach Amt Lahr und Friedrichsfeld Amt Schwetzingen. Auch das Obergut des Tabaks ist hier schon verkauft, der Zentner für 53 RM.

& **Bahlingen**, 26. Nov. Auf das morgen Sonntag in der hiesigen Kirche stattfindende Konzert des Männergesangvereins „Silberbrunnen“ unter Mitwirkung der Gesangvereine Arbeiterbildungsverein Emmendingen, Eichstetten und Teningen sei nochmals an dieser Stelle hingewiesen. Alle vier Vereine stehen unter der bewährten Leitung des Herrn Chormeister Schmidt-Emmendingen und ließen die beiden Vereine Emmendingen und Teningen mit ihren Vorträgen bei dem Breisgauer Herbstsängertag in Emmendingen vor 14 Tagen ihre hohe Ausbildung erkennen.

:•: **Endingen**, 16. Nov. Die Verkehrs- und Verschönerungsvereinigung Endingen teilt mit, daß die Verwaltung der Deutschen Reichspost einschneidende Veränderungen in der Beförderung der Post auf dem Lande, die voraussichtlich Verschiebungen und Benachteiligungen aller Gemeinden des Kaiserstuhlgebietes auf postalischem Gebiete mit sich bringen würde, vornehmen will. Um zu dieser wichtigen Sache Stellung zu nehmen und über die nötigen Schritte zu beraten, die die gesamte Bevölkerung des Kaiserstuhls das vom Postministerium geplante Vorhaben schleunigst unternehmen muß, ladet das Bürgermeisteramt Breisach alle Interessenten zu einer Versammlung auf Sonntag den 27. November, also morgen, nachmittags 2.45 Uhr in das Gasthaus zum Rebstock in Rotweil ein. Bei der Wichtigkeit der Sache für die ganze Bevölkerung unseres Bezirks ist zahlreiches Erscheinen aller Stände in Oberrotweil dringend erwünscht.

)•(**Prechtal**, 25. Nov. Am 17. ds. Mts. wurde das Jagdrecht auf die Dauer von 10 Jahren verpachtet. Die Jagd ist in sechs Bezirke eingeteilt und umfaßt 4200 Hektar. Der Erlös war 4140 Mark, bisher 1800 Mk. Steigerer sind Fabrikant Nestler-Lahr, Moser-Elzach und ein Herr von Breisach.

Landwirtschaftliches.

Am 26. Oktober ds. Js. fand wie alljährlich in Freiburg ein Zuchtviehmarkt des Verbandes der mittelbadischen Zuchtgenossenschaften statt. Man war überrascht über die große Zahl der prächtigen Zuchttiere, die aus allen Zuchtgenossenschaften zusammengebracht worden waren und kam als Käufer in Verlegenheit, wo denn nun eigentlich zuzugreifen sei. Feilgehalten wurde auch eine große Zahl sprungfähiger Farren, einer wie der andere, von einer Gleichmäßigkeit als stammten sie alle aus einem Stalle. Schöne Farbe, guter Bau, guter Rücken und Knochen, Knochen, wie sie nirgends besser angetroffen werden. Der Käufer selbst anerkennt da gern, daß heute ein äußerst wertvolles Farrenmaterial in Mittelbaden angeboten wird, das weitgehendsten Anforderungen entspricht. Auf diesem Freiburger Markt da paßte wirklich alles zusammen, das wundervolle Spätjahrwetter, der schöne Marktplatz mit seinen massiven, zweistöckigen Viehmarkthallen, das zum Verkauf angebotene Zuchtmaterial und aber auch der flotte Geschäftsgang. Bald nach 12 Uhr mittags sollen von 138 Farren schon 100 Stück verkauft gewesen sein. Der Preis war von dem Standpunkt des Verkäufers aus vielleicht etwas bescheiden bei der guten Qualität, das schadet aber nicht. Wir Käufer werden nur umso lieber kommen.

Aus dem Gerichtssaal.

Hellseherprozeß in Lahr.

Diagnose im hypnotischen Trancezustand.

Lahr, 24. Nov. Vor dem Amtsgericht Lahr begann heute die Verhandlung gegen die zwei Brüder Rudolf und Julius Sailer aus Ottenheim bei Lahr wegen Gaukelei. Die beiden Gebrüder Sailer sind Söhne eines Landwirts von Ottenheim und stehen im Alter von 26 und 21 Jahren. Der Prozeß wegen Gaukelei wurde angestrengt, weil eine Frau Paulsch, zurzeit in Lübeck Anzeige erstattet hatte. Sie ist schwer nervenleidend und seit mehreren Jahren in Behandlung. Im vorigen Jahr wandte sie sich an die Gebrüder Sailer von deren Ruf als Heilkundige sie Kenntnis erhalten hatte, und ließ sich von diesen eine Diagnose stellen. Die Gebrüder Sailer berechneten für die Diagnose 4.40 Mark. Die Frau Pulsch erklärte aber, daß diese Diagnose für sie vollkommen wertlos sei und bezeichnete das Verhalten der beiden als Schwindel. Sie erstattete Anzeige und das Bezirksamt Lahr strengte eine Untersuchung an, in deren Verlauf nunmehr Anklage beim Amtsgericht Lahr von der Staats- [...] Verhandlung wohnten bei als Sachverständige Prof. Dr. Friedländer-Freiburg, Prof. Dr. Specht-München und der Bezirksarzt des Amtsbezirks Lahr, Dr. Stengel. Von der Verteidigung geladen wurde Parapsychologe Dr. Glagau-Berlin.

Die Gebrüder Sailer betrieben seit dem 2. November 1925 in Ottenheim ein Gewerbe als Heilkundige. Der jüngere der Brüder, Julius Sailer, wird durch den älteren in einen hypnotischen Trancezustand versetzt und gibt in diesem Zustand einen Befund des Krankheitsbildes der Patienten, von denen er sich lediglich das Alter und den Aufenthaltsort sagen läßt. Um dem Gericht und den Sachverständigen ein Bild einer solchen Sitzung zu geben, wurde in der Nachmittagsverhandlung eine Sitzung arrangiert. Wenn der jüngere der Brüder aus dem Trancezustand wieder erwacht war, dann las er den von seinem Bruder niedergeschriebenen Befund und gab für seine Patienten Tee und medizinische Getränke. Die Verhandlung ging darauf aus, den Gebrüdern Sailer die Möglichkeit zu geben, nachzuweisen, ob sie über Mittel verfügen, die die Wissenschaft heute nicht kennt, um den Krankheitszustand eines Menschen festzustellen und vielleicht auch Mittel, die die Krankheit heilen könnten. Eine ganze Reihe von Zeugen (auch solche aus Emmendingen, D. R.) wurde vorgeführt, die erklärten, daß sie sich längere Zeit in ärztlicher Behandlung befunden hätten, daß aber diese Behandlung ihnen eine Heilung nicht gebracht habe, jedoch, daß sie durch die Diagnose der Gebrüder Sailer und die von ihnen verabreichten Medikamente in ganz kurzer Zeit geheilt worden seien von schweren Leiden wie Tuberkulose, Ausschlägen, Fieber und dergl. Die Brüder hatten täglich bis zu 30 Patienten. Infolge des großen Zuspruchs in Ottenheim selbst hätten sie davon abgesehen, auf schriftliche Anfragen ihre Diagnose zu stellen.

Die Verhandlung wurde auf morgen vertagt.

Letzte Meldungen.

Die Sowjetnote an Polen.

WTB. **Paris**, 25. Nov. Die Agentur Havas veröffentlicht den Text der Note der Sowjetregierung, die am 24. November der polnischen Regierung zugestellt wurde. In der Note heißt es. Die in der letzten Zeit gespannten Beziehungen zwischen Polen und Litauen, die eine Bedrohung für den Frieden bedeuten, beunruhigen die Sowjetregierung. Ohne zum Kern des Zwistes vordringen zu wollen, der Polen und Litauen veruneinigt, legt die Sowjetregierung Gewicht darauf, darzutun, daß die Aufrechterhaltung des Friedens viel mehr von Polen, als von Litauen abhängt. In der Tat kann letzteres Land angesichts seiner Hilfsmittel nicht die Verwirklichung seiner Aspirationen in einem bewaffneten Konflikt mit Polen suchen. Die Sowjetregierung hat auch nicht verfehlt, in freundschaftlicher Weise die Aufmerksamkeit der Regierung von Litauen auf die Notwendigkeit zu lenken, jede Handlung zu vermeiden, die eine an sich schon zu gespannte Lage verschärfen könnte. Die Sowjetregierung ist davon fest überzeugt, daß man sämtliche strittigen Punkte zwischen diesen beiden Staaten durch rein friedliche Mittel lösen kann. Indessen verschärft sich die Verstimmung zwischen beiden Ländern fast täglich und die Gerüchte von einem möglichen bewaffneten Konflikt alarmieren immer mehr die öffentliche Meinung aller Länder. Die öffentliche Meinung der Sowjetrepublik wird besonders beunruhigt durch die Tatsache, daß in der seriösen polnischen Presse, ohne von kompetenter Seite dementiert zu werden, Nachrichten erschienen sind, daß die polnische Regierung entschlossen sein soll, radikal den Knoten der polnisch-litauischen Beziehungen zu zerhauen. Ohne untersuchen zu wollen, inwieweit all diese alarmierenden Nachrichten wohl begründet sind, sieht sich die Sowjetregierung, die der unmittelbare Nachbar Polens und Litauens ist und deshalb besonders an der Aufrechterhaltung des Friedens in Osteuropa interessiert ist, gezwungen, ganz besonders die Aufmerksamkeit der polnischen Regierung auf die ungeheuren Gefahren zu lenken, die ein eventuell von irgend einem Lande gegen die Unabhängigkeit Litauens begangenes Attentat bedeuten würde, in welcher Form es auch geschehe. Sie gibt der Gewißheit Ausdruck, daß die polnische Regierung, die noch jüngst sehr feierlich ihre Friedensliebe betont hat, die drohende Kriegsgefahr zu vermeiden wissen wird.

Zu dem Besuch Litwinoffs bei Stresemann.

Die Tägliche Rundschau schreibt zu dem Besuch Litwinoffs bei Dr. Stresemann: Die Spannung zwischen Polen und Litauen ist nicht nur Gegenstand der Beratungen im russischen Kabinett gewesen, sondern hat seit Monaten auch die Kabinette anderer Länder bewegt. Deutschlands Stellung in diesen Fragen ist gegeben. Deutschland ist nicht Parteigänger der litauischen Regierung, mit der es selbst in Bezug auf die memelländische Frage wiederholt in Fehde gestanden hat. Auch die Verhandlungen im Völkerbundsrat haben Herrn Woldemaras nicht veranlaßt, seine gegen Deutschland gerichtete Politik im Memelland einzustellen, wie die Ausweisungen reichsdeutscher Redakteure und manche Vorgänge der letzten Zeit beweisen. Für alle Fragen, die zwischen Litauen und Polen auf dem Gebiete des Schulwesens oder auf dem Gebiete des noch bestehenden Kriegszustandes vorhanden sind, gibt es für Deutschland nur das allgemeine Interesse der Wiederherstellung friedlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern. Dieser Aufgabe wird sich Deutschland widmen, von der Ueberzeugung ausgehend, daß jede Verhinderung einer den Frieden in Europa gefährdenden Spannung eine Aufgabe ist, der sich die im Völkerbundsrat maßgebenden Mächte einmütig und mit Entschiedenheit widmen sollten. Daß Sowjetrußland auf demselben Standpunkt steht, ist als eine Verstärkung dieser Einmütigkeit zu buchen. Wenn sich Litauen entschlösse, auch seinerseits einen Schritt zu tun, um die vollkommene Sperrung der Grenze, die jetzt zwischen Litauen und Polen besteht, einer Neuregelung zuzuführen, so würde dies die Aussichten auf eine glückliche Regelung sicherlich verstärken. Wenn aber eine Erleichterung der Spannung zwischen Polen und Litauen im Augenblick nicht erfolgt, so würde das auch Niemandem ein Recht geben, die Souveränität Litauens anzutasten, deren Aufrechterhaltung in jeder Beziehung im Interesse des europäischen Friedens geboten ist.

Rundfunk

Sonntag den 27. November 1927.

11.30: Evangelische Morgenfeier.
12.15: Schallplattenkonzert.
15.00: Vortrag von Dr. Schefold, Ulm: Das Kind und das Spielzeug.
15.30: Onkel Ott erzählt.
16.00: Heiterer Sonntag-Nachmittag.
18.00: Zeitangabe, Sportfunkdienst.
18.15: Uebertragung aus Freiburg: Vortrag vor Dr. Curt Zimmermann, Bremen: Das Sinnbild in Volksbräuchen.
18.45: Novellenstunde.
19.45: Zeitangabe Sportfunkdienst.
20.00: Uebertragung aus der Markuskirche in Stuttgart: Abend-Musik.
21.15: Wunsch-Abend.
22.40: Nachrichtendienst. Sportfunk.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag den 27. November (1. Advent).

¾10 Uhr: Hauptgottesdienst zur Eröffnung der kirchlichen Volksmission (Pfarrer Bauer-Heidelberg). Thema: „Der Weg zum Glück“.
¾11 Uhr: Christenlehre der Ostpfarrei (Stadtpfarrer Wanner).
1 Uhr: Kindergottesdienst (Stadtpfarrer Braun).
3 Uhr: Predigtgottesdienst (Pfarrer Bauer-Heidelberg).
8 Uhr abends: Evangelisationsvortrag (Pfarrer Bauer). Thema: „Sind wir noch Christen?“

Innere Mission, Wilhelmstr. 4. Sonntag, 27. Nov., 2 Uhr: Jahresgedenkfeier. — Mittwoch, 30. Nov.: Bibelstunde fällt aus.

Landeskirchliche Gemeinschaft Eben-Ezer, Neustr. 1. Sonntag nachm. halb 3 Uhr: Versammlung. — Nächste Woche Teilnahme an der Evangelisation in der Kirche.

Katholischer Gottesdienst.

Samstag: 3 Uhr: Beichte.
6 Uhr: Salve.
Sonntag: 6 Uhr: Beichte.
7 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion (Jugendabteilung St. Agnes).
9.15 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt, nachher Christenlehre.
1.30 Uhr: Adventsandacht.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Karl Epple und Wilhelm Jundt Erben.
Verantw. Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Wolle
Schachenmayr Strickgarne
Esslinger Strickgarne
Phönix-Strickgarne
nicht einlaufend!
Pulloverwolle
fach meliert u. einfarbig
Sportwolle
in vielen Farben
Schachenmayr Seidenwolle
Wilh. Jundt Nachf.
Emmendingen
Lammstrasse 1
6288

Pfaff-Nähmaschinen
sind unerreichte Meisterwerke der Feinmechanik
Leichter und ruhiger Lauf; auch zum Sticken und Stopfen bestgeeignetste Maschine
Erleichterte und bequeme Teilzahlungen
Vertretung und Niederlage:
Karl Meier, Eichstetten a. K.
Mechaniker · Telefon 49

Ruefs Freiburger Münster Kaffee
der beste!

Der inserierende Geschäftsmann
wird zu jeder Zeit die Aufmerksamkeit auf sich lenken und seinen Gewinn durch vermehrten Umsatz erhöhen.

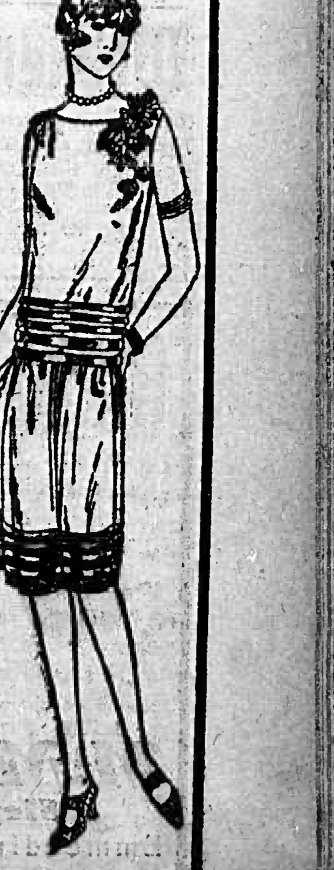
Hausfrauen!
entfernt die Rostflecken an Eurer Wäsche nur mit
Rostod
dasselbe ist unschädlich und ungiftig
Sie erhalten es bei:
Apoth. Haas, Endingen
Drog. Juchem, Waldk.
„ Reichelt, Emdg.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unserer nun in Gott ruhenden lieben, unvergeßlichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante 6307
Wilhelmina Traufmann Wtw.
geb. Kern
sagen wir allen herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Ahles für die trostreichen Worte, sowie der Krankenschwester für die vielen Besuche während der Krankheit. Dem Gesangverein für den erhebenden Grabgesang, sowie allen von nah und fern für die überaus zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte herzlichen Dank.
Mundingen, den 26. November 1927.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Schlupfhosen
Wäsche
Strickjacken
Damenstrümpfe
Unterziehstrümpfe
Bleyles
Westen f. Damen u. Herren, Pullovers
Bleyles
Knaben-Anzüge und Sweaters
6296
empfiehlt
Chr. Stuck-Wagner
Emmendingen Lammstrasse 10
Beachten Sie meine Schaufenster

Handschuhe
in Stoff - Moderne Farben
Strick-Handschuhe
Krimmer-Handschuhe
Glaçe - schwarz u. farbig
Nappa - braun mit u. ohne Futter
6255
Fritz Weintz
Emmendingen

Samte
(Lindener Qualitäten)
schwarz und farbig
in größter Auswahl
bei
E. Schwarz
Emmendingen



Auch für Sie
habe ich etwas Passendes in
Tanzkleidern
in allen Farben
und vielen Einzelstücken
Prima
Waschseidenstrümpfen
Seidentrikotwäsche
Eleganter weisser Wäsche
Besichtigen Sie mein Schaufenster und mein Lager
6296
Stuck-Wagner
Emmendingen

Herren-, Burschen-, Knaben-Anzüge
Ulster, Paletots, Uebergangsmäntel
Wasserdichte Gabardine-, Loden- u. Gummimäntel
Pelerinen, Lodenjoppen, Windjacken
Gestrickte Westen

empfehlen in grösster Auswahl und guten Qualitäten billigst 6280

C. Blum-Jundt
Emmendingen

NB. Um der Kundschaft mit nur guten und tragbaren Anzügen usw. dienen zu können, lassen wir dieselben fast ausschl. aus unseren eigenen Stoffen verarbeiten u. bieten in jeder Farbe u. Webart riesige Auswahl bei mäßigen Preisen

Zentral-Theater
Emmendingen 6268
Samstag Sonntag Montag

Blutsbrüderschaft
(Beau Geste)
mit Ronald Colman
Regie: Herbert Brenon

IM VERLEIH DER: PARUFAMET

Wer verkauft sein Haus
eventl. mit Geschäft oder sonst. Anwesen hier od. Umgebung? Nur Angeb. direkt v. Besitzer unter V. 72 an den Verlag 6278
Haus- u. Grundbesitz
Frankfurt a. M. Zeil 51.

6301 **Sozialdemokratische Partei Emmendingen**
Heute Samstag abend 8 Uhr findet im Gewerkschaftsheim eine
Oeffentliche Versammlung
statt.
Referent: Reichstagsabgeordneter **Stefan Meier-Freiburg**
Thema: **Die politische Lage im Reich**
Die Einwohnerschaft von Emmendingen ist hierzu freundlichst eingeladen.
Sozialdem. Partei Emmendingen
Der Vorstand

Für die Weihnachtsbäckerei
Backformen und Backgeräte
Teigrührschüsseln, Teigknetmaschinen, Wellbretter, Wellhölzer, Reibmaschinen, Mandelhobel, Citronenreiben, Citronenpressen, Maßbecher, Schneeschläger, Kuchenrädchen, Teigspaten, Tortenbleche, Obstkuchenbleche, Kuchenwender, Tortenkühler, Bundformen, Kranzbleche, Napfkuchenformen, Teeringe, Biskuitherze, Anisbrotformen, Mandelbögen, Rehrückenformen, Wolfszahnformen, Vanillestangenbleche, Zimmtwaffeleisen, Herz-Waffeleisen, Pfitzauformen, Reisränder, Auflaufformen, Sträubletrichter, Puddingformen, Roseneisen, Melonenformen, Marzipanzangen, Konfektspritzen, Garnierspritzen
Ausstecher u. Formen für:
Anisbrot, Keks, Lebkuchen, Leckerle, Zimmtsterne, Brezeln, Pfeffernüsse, Zuckerringe, Krapfen, Nutzenmandeln, Katarinchen, Springerlesmodel (auch in Weißholzform), Schokoladenmuscheln, Belgrader Brot, Ingwerbrot, Katzenzungen, Tannenzapfen, Madeleines, Hippen, Schillerlocken, Linzertörtchen, Savarins, Weihnachtsmänner, Karamellen, Quittenpasten
äusserst preiswert bei
Conrad Lutz
Emmendingen

FVE
Sonntag, 27. Nov.
2.30 Uhr
F. C. Friedlingen
–
F. V. E. 6287

Gasthaus zur Krone
Teningen.

Heute abend
Lachs.
Es ladet freundlichst ein
Herm. Hauß. 6305

Gasthaus z. Uebergang
Mundingen.
Prima Weine. ff. Ganterbier.
Warme und kalte Speisen zu jeder Zeit.
Schönes Nebenzimmer für Gesellschaftsveranstaltungen.
Spezialität: Backfische, Hecht.
Jeden Samstag und Sonntag Streichmusik.
Es ladet freundlichst ein 4289
Josef Hug und Frau.

Asthmaleidenden
gebe ich aus Dankbarkeit unentgeltlich und portofrei Auskunft, wie und durch wen ich in kurzer Zeit von meinem jahrelangen quälenden Asthmaleiden befreit wurde. Postkarte mit Ihrer Adresse genügt. Voller Name u. Adr. des Danksagenden
Hermann Schlegel
Vertreter 6303
Neustadt i. Schwarzwald
Fabrikstr. 18 (Baden).

Neben meinen andern führenden Marken habe ich nun auch die alleinige Vertretung der bekannten
Ibach-Pianinos u. -Flügel
übernommen, die ich in den gangbaren Modellen auf Lager halte. Die Instrumente werden zu meinen bekannten günstigen Zahlungsbedingungen auch gegen kleine Monatsraten abgegeben.
Musikhaus Ruckmich
Freiburg i. Br. 6296

Wohnung zu vermieten
(beschlagnahmefrei) in neu erbautem Hause bei Freiburg 7 Minuten von der Straßenbahn, für 70 Mk. monatlich, evtl. auch eine größere für 140 Mk. Mieter, welche 1000 bezw. 2000 Mk. gegen Zins u. Sicherheit leihen, bevorzugt.
Offerten unter Nr. 6304 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Fauteuil, moderne Sofa, Chaiselongue, Chaiselonguedecken, Bettvorlagen, Teppiche 3566
Gustav Schmidt, Emmendingen, b. Tor

Haben Sie Bedarf oder wollen Sie ein schönes Geschenk machen in **Nähmaschinen, Fahrrädern, Grammophone, Grammoph.-Platten, -Stiften, elektr. Fahrradlampen, Carbid, Schläuchen, Mänteln**
und allem sonstigen Zubehör, so denken Sie an mich. 6147
Otto Lanz, Emmendingen
Karl-Friedrichstr. 45 I. Kein Laden.
Kleine Anzahlung — günstige Teilzahlung

Kinder-Fahrzeuge
Roller
Strassenrenner
Bubi-Räder
Kinder-Autos
Drei-Räder
auch in Zwei-Rad umzuändern
Zwei-Räder
Kinder-Originalfahrräder (Markenräder)
mit und ohne Freilauf
in grösster Auswahl bei
M. Markus Nachf.
Stephan Rumbach
Emmendingen, Markgrafenstraße 11

Knochenbildend, wachstumfördernd

Schutzmarke
seuchenverhütend, wirkt M. Brockmanns Vieh-Lebertran-Emulsion „Osteosan" Eiweiß- u. stark vitaminhaltig! — In zwei Qualitäten: Orig.-Fl. zu ½ kg 1.50 und 1.25; 4 kg 8.50 und 7.50, größere Mengen billiger. Man achte genau auf Schutzmarke und Firma des alleinigen Fabrikanten.
M. Brockmann, Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutr. 28 d.
Zu haben in Emmendingen bei: Hugo Kromer, Drogenhandlung, Marktplatz 14, W. Reichelt, Drogerie, Karl Schmidt Nachf. Wilh. Böcherer, Kolonialwaren. In Denzlingen bei: Franz Trenkle, Gemischtwarengeschäft. 5748
Brockmanns Futterkalk „Zwerg-Marke" (Mischung) kürzt die Mast ab, erhöht das Schlachtgewicht.

Gallensteinleiden
Kropfkranke
Bei **früher Anwendung** meiner Kur **Erfolg hervorragend**, vorherige Untersuchung notwendig.
Ebenso **grosse Erfolge** bei allen übrigen Krankheiten. 5748
Viele Dankschreiben.
A. Rees, Naturheilkundiger
23jähr. Praxis hier. Sprechst. 9-12 u. 3-6 Uhr.
Freiburg i. Br. Hildastr. 10 Tel. 1341
Auswärtige Besuche auf Bestellung.

Ia. Strickwolle
Sportwolle, Strümpfe in Wolle, Flor, Seide
Strickwesten, Pullover
Trikotagen
auch im Kleinverkauf.
Wollgroßhandlung
Strickwarenfabrik
Julius Werner,
Freiburg i. Br.
Kartäuserstraße 42 6245

1 Pferd
unter dreien die Wahl, zu verkaufen oder gegen einen Ochsen oder ein Rind zu vertauschen. 6206
Haus Nr. 88
Wannonkuen.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatlich frei Haus Mark 1.80
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigenpreis:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 10.— Mark ohne Postgebühren

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1392 — Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 276 2. Blatt — Emmendingen, Samstag, 26. November 1927 — 62. Jahrgang

Haushaltsmittel für die geschädigten Auslandsdeutschen.

WTB. Berlin, 24. Nov. Für die Entschädigung der Auslandsdeutschen hat, wie die „Voss. Ztg." meldet, das Reichsfinanzministerium eine neue Finanzierungsgrundlage vorgeschlagen, nachdem der ursprüngliche Plan, Reichsbahnvorzugsaktien für diesen Zweck im Auslande zu verkaufen, an den Bedenken des Reparationsagenten scheiterten. Die Mittel für die Durchführung des Entschädigungsgesetzes, das zurzeit dem Reichsrat vorliegt, sollen nach dem neuen Plan zwar wieder auf dem Wege über die Eisenbahnvorzugsaktien beschafft werden, aber nicht durch den Verkauf, sondern lediglich aus den normalen Zinserträgen dieser Vermögenswerte. Das Reich ist im Besitz von 700 Millionen Vorzugsaktien, die zunächst einen jährlichen Ertrag von etwas mehr als 50 Millionen einbringen. Da nach dem Regierungsentwurf der Gesamtbetrag der Entschädigung etwa eine Milliarde beträgt und in längstens 10 Jahren bezahlt werden soll, sollen aus laufenden Etatsmitteln weitere Teilbeträge herangezogen werden.

Ein Teil der Liquidationsgeschädigten und zwar alle diejenigen, die kleine Forderungen haben, soll, dem „Lokalanzeiger" zufolge, durch Barzahlung abgefunden werden. Alle auf höhere Beträge lautenden Forderungen dagegen sollen durch Schuldbucheintragungen gedeckt werden. Diese werden dann im Laufe der Jahre mit Hilfe der Zinsen der in der Hand des Reiches verbleibenden Vorzugsaktien und unter Hinzunahme laufender Etatmittel abgelöst. Für Barzahlung kommt ein Betrag von etwa 165 Millionen in Frage, für Schuldbucheintragungen eine Summe von etwa 860 Millionen RM. Der Hauptteil der Barzahlung soll schon möglichst bald geleistet werden und zwar sind für das Jahr 1927 bereits 160 Millionen für diesen Zweck in Aussicht genommen, der kleinere Rest von 5 Millionen für die beiden folgenden Jahre. Der ganze Zahlungsplan erstreckt sich auf etwas über 20 Jahre. Es soll in der Weise verfahren werden, daß die kleinen Schuldbucheintragungen zuerst und die großen etwa in den Jahren 1942—1946 getilgt werden.

Zur Abrüstungskonferenz.

Am letzten Novembertage wird in Genf die vorbereitende Abrüstungskommission zum vierten Male zusammentreten, um so zu tun, als werde nun die Sicherung des Friedens durch die Abrüstung mit besonderem Eifer betrieben. Die Sitzung wird nur vier Tage währen, denn bereits am 5. Dezember soll die 48. Session des Völkerbundsrates ihren Anfang nehmen. Somit werden wir nicht allzuviel Phrasen über die Abrüstung erleben, deren Herbeiführung ja schon längst als Komödie erkannt worden ist, die Europa vorgespielt wird, und das jüngst gefallene Wort Lloyd Georges: „Die Sieger im Weltkriege haben 10 Millionen Menschen unter den Waffen, die Besiegten nur zweihundertfünfzigtausend," darf in uns auch keine Hoffnungen auf Einsicht wecken. Schon bestreitet der englische Kriegsminister die Richtigkeit dieser Zahlen, und die Abrüstungskommission wird wieder um die heiklen Dinge herumgehen. Se wird zum vierten Male die berühmten „vorbereitenden Arbeiten" erledigen u. im übrigen die Welt auf den Februar des kommenden Jahres vertrösten.

Trotzdem herrscht in allen Kreisen der internationalen Politik eine merkwürdige Spannung. Man erwartet Ueberraschungen von Rußland und Amerika, die diesmal in Genf vertreten sein werden. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat in der vergangenen Woche ein hochamtliches Schreiben des amerikanischen Gesandten in Bern erhalten, nach dem dieser von Washington aus die Weisung erhalten habe, an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen. Herr Hugh Wilson läßt sich bei seiner Arbeit von Sekretären der amerikanischen Botschaft in Paris und der amerikanischen Gesandtschaft in Bern und von dem amerikanischen Konsul in Genf unterstützen. Es ist also eine förmliche Abordnung Amerikas, die im sonst gemiedenen Völkerbundshause erscheinen wird. Wilson teilte ferner mit, er werde im Laufe der Beratungen den Standpunkt seiner Regierung über den in Aussicht genommenen Sicherheitsausschuß zum Ausdruck bringen.

Darauf kann man nun allerdings sehr gespannt sein. Dieser Sicherheitsausschuß ist, wie man sich vielleicht erinnert, ein Kind der letzten Völkerbundstagung. Er soll von der vorbereitenden Abrüstungskonferenz am 30. November gegründet und zusammengestellt werden. Seine Aufgabe ist, die Sicherheit der Nationen durch Erweiterung und Vermehrung der Nichtangriffsverträge zu erhöhen, soweit das für die endgültige Abrüstung als notwendig angesehen wird. Seine Aufgabe geht aber noch weiter. Nach den Andeutungen des belgischen Senators de Brouckere soll der Sicherheitsausschuß auch die Abänderung zahlreicher „reformbedürftiger" Artikel des Völkerbundsvertrags in Angriff nehmen. Das wäre etwas zum Aufhorchen für Deutschland, wenn sich Amerika, an dessen Gewicht es hier ankommt, als Nichtmitglied für solche kleine Reformfragen des Völkerbundes interessieren würde. Aber das tut es nicht, und so hat es mit dieser Revision auch noch gute Wege.

Mehr Leben wird Rußland nach Genf bringen. Da Rußland für die nächsten zehn Jahre keinen Angriff beabsichtigt, dagegen von dem ausbreitungslüsternen Polen, das gern von Memel bis Odessa herrschen möchte, einen solchen erwartet, meint es die Abrüstung ernst. Man muß sich darauf gefaßt machen, daß die Sowjetleute auftreten werden wie der Hecht im Karpfenteich. Schon während der Genfer Weltwirtschafts-Konferenz haben ja die russischen Abgesandten kein Blatt vor den Mund genommen. Ihr Abrüstungsideal ist so radikal, daß sie höchstens den Beifall der bereits zwangsweise abgerüsteten Staaten finden, nicht aber der Siegerstaaten des Weltkrieges. Und dieser Radikalismus kann unter Umständen dazu führen, daß die ehrenwerte Abrüstungsversamlung schon am ersten Tage ihres Wirkens auffliegt, wonach die Russen sich wieder zurückziehen und ihre Rote Armee vermutlich weiter ausbauen werden. Die zehn Millionen Gewehre aber bedrohen ferner Europa.

Unterzeichnung des albanisch-italienischen Vertrages.

WTB. Rom, 24. Nov. Die Agencia Stefani teilt mit, daß am 22. November in Tirana das Verteidigungsbündnis zwischen Italien und Albanien unterzeichnet worden ist. Der Vertrag wird beim Völkerbund registriert werden.

Der Defensivbündnisvertrag hat als einzigen Zweck die Stabilisierung der zwischen den beiden Staaten bestehenden natürlichen Beziehungen behufs Sicherung einer Politik der friedlichen Entwicklung. Beide Parteien sollen die Interessen und den Vorteil der anderen Partei mit dem gleichen Eifer wahrnehmen, wie ihre eigenen. Es wird ein „unwandelbares Verteidigungsbündnis" auf 20 Jahre abgeschlossen, das ohne Kündigung stillschweigend für weitere 20 Jahre erneuert wird. Das Bündnis verpflichtet zur gegenseitigen Verteidigung gegen jeden Angriff und im Falle eines nichtprovozierten Krieges zur Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel für die Verhinderung der Feindseligkeiten und die Erlangung einer gerechten Genugtuung der bedrohten Partei. Nach Scheitern aller Schlichtungsversuche müssen den Verbündeten alle militärischen, finanziellen und sonstigen Mittel zur Ueberwindung des Konfliktes zur Verfügung gestellt werden. Beide Parteien dürfen nur gemeinsam Frieden oder Waffenstillstand schließen und entsprechende Verhandlungen aufnehmen.

Aus dem englischen Unterhaus.

Beginn der Unterhausdebatte über Frieden und Abrüstung.

WTB. London, 24. Nov. Die Unterhausdebatte über internationalen Frieden und Abrüstung wurde von Macdonald eingeleitet, der seine bereits veröffentlichte Entschließung einbrachte. Macdonald nahm eingehend auf Lord Cecils Rücktritt Bezug und erklärte, er hoffe, das Haus werde die Regierung zwingen, in Genf mitzuarbeiten an Abrüstung, Schiedsgerichtsbarkeit und internationaler Sicherheit.

In der Debatte erklärte Lloyd George, die Deutschland durch den Friedensvertrag auferlegten Bedingungen seien die schwersten seit den punischen Kriegen. Sie seien auferlegt worden als erster Schritt zur allgemeinen Verminderung der Rüstungen. 15 Millionen Mann bereiten sich in Europa auf einen Krieg vor. Solange wir nicht die Aushebung zum Kriegsdienst abgeschafft haben, werden wir nichts erreichen.

Kenworthy fragte den Staatssekretär für Luftschiffahrt, ob die deutsche Regierung alle Beschränkungen für britische Zivilflugzeuge, die deutsches Gebiet überfliegen, zurückgezogen habe, und welche Maßnahmen für die Schaffung einer Luftverkehrslinie London—Prag getroffen seien. Lord Sassoon erwiderte, die Antwort auf diese Fragen werde in dem offiziellen Bericht enthalten sein. Im Juni sei ein englisch-deutsches Verkehrsabkommen unterzeichnet worden; vor seiner Ratifizierung müßten jedoch noch bestimmte Gesetze in Deutschland erlassen werden,

Die Abrüstungsdebatte im englischen Unterhaus.

WTB. London, 24. Nov. Lloyd George fuhr fort, die Seeabrüstungskonferenz sei eine algebraische Posse gewesen. Es nehme daher nicht wunder, daß sie nichts zustande gebracht hat. Wir müssen ein gewisses Risiko hinsichtlich des Friedens auf uns nehmen, wie wir dies hinsichtlich des Krieges getan haben. Er sehe allerdings kein Risiko, denn er erblicke keinen Feind am Horizont. Wenn die ungeheuren Armeen weiterbestünden, so sei der Krieg in Europa ebenso unvermeidlich wie 1914.

Noel Buxton (Arbeiterpartei) sagte, ein Beweis für den Mißerfolg Locarnos sei, daß die Abrüstung nicht fortschreite. Der Erste Lord der Admiralität, Bridgeman, erklärte, dr wichtigste britische Vorschlag in Genf habe sich auf die Verminderung der Größe der Schlachtschiffe und die Verlängerung ihrer Lebensdauer bezogen. Er verstehe nicht, weshalb dieser Vorschlag für Amerika unannehmbar gewesen sei, der bereitwilligst von Japan angenommen worden sei, Er hoffe immer noch, daß ihn auch Amerika annehmen werde. Der Vorschlag würde über 60 Millionen Pfund Serling an Ausgaben ersparen. Bridgeman schloß: Da der Wille zum Frieden in Großbritannien, Amerika und Japan besteht, ist eine genaue Formulierung der Begrenzung der Rüstungen nicht von wesentlicher Bedeutung. Dringend notwendig ist es, zu versuchen, alle zwischen den drei Ländern bestehenden Differenzen aus der Welt zu schaffen, und sich und der Welt die Versicherung zu geben, daß keine der drei Mächte den Krieg wünscht.

Die Resolution der Arbeiterpartei wurde darauf mit 316 gegen 105 Stimmen abgelehnt, dagegen ein konservativer Abänderungsantrag, der die Politik der Regierung billigt, mit 288 gegen 66 Stimmen angenommen.

Aus Südslavien.

Innen- und außenpolitische Erklärungen Marinkowitsch.

WTB. Belgrad, 23. Nov. Außenminister Marinkowitsch beantwortete eine Interpellation der Opposition, wobei er auf das Verhältnis Südslaviens zu seinen Nachbar- und den übrigen Staaten kam. Er führte aus, daß die Ziele der Außenpolitik in der Konsolidierung des Friedens und der Aufrechterhaltung und Festigung der internationalen Rechtslage begründet seien. Marinkowitsch gab dann seinem Bedauern Ausdruck, daß die Beziehungen zu Italien nicht so seien, wie es zu wünschen wäre, daß er aber alles tun werde, um jedes Mißtrauen zu zerstreuen, um doch endlich zur Knüpfung freundschaftlicher Bande zu diesem Nachbarn zu gelangen. Was Deutschland betreffe, mit dem man vor dem Abschluß eines Handelsvertrages stehe, so betrachte er es als seine Pflicht, festzustellen, daß die Haltung Deutschlands bei jeder Gelegenheit vollkommen freundschaftlich gewesen sei. Die Beziehungen Südslaviens zu den anderen nicht erwähnten Staaten seien normal, herzlich und sogar freundschaftlich.

Zur Tabakarbeiteraussperrung.

Vermittlungsversuch des Reichsarbeitsministers.

Wie die Vossische Zeitung erfährt, hat das Reichsarbeitsministerium in dem Tabakarbeitskonflikt beide Parteien zu einer Aussprache über die strittigen Fragen für Mitte nächster Woche aufgefordert.

Eine Zentrumsinterpellation wegen der Aussperrung in der Zigarrenindustrie.

Berlin, 24. Nov. Die Zentrumspartei des Reichstages hat dem „Deutschen" zufolge eine Interpellation eingebracht, in der sie die Regierung fragt, was sie anläßlich der durch die Zigarrenfabrikanten vorgenommenen Aussperrung von 120 000 Zigarrenarbeitern zu tun gedenkt.

Sozialdemokratische Interpellation wegen der Aussperrung der Zigarrenarbeiter.

WTB. Berlin, 25. Nov. Zur Aussperrung in der Zigarrenindustrie hat auch die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages eine Interpellation eingebracht, in der die Regierung ersucht wird, für die schleunige Beilegung dieses Wirtschaftskampfes zu sorgen.

Zum Ableben Bratianus.

Der verstorbene rumänische Ministerpräsident Joan J. C. Bratianu wurde im Jahre 1864 als Sohn des 1891 verstorbenen rumänischen Staatsmannes Joan Bratianu geboren. Dem Vater Bratianus, der von 1876 bis 1888 mit kurzen Unterbrechungen Ministerpräsident war, verdankt Rumänien die Unabhängigkeit, die Königswürde und einen glänzenden wirtschaftlichen Aufschwung. Dem Sohne Bratianu verdankt das Land die Entwicklung zum Großrumänien; seit 1895 Abgeordneter, wurde Bratianu der Jüngere 1897 Minister des Innern, 1910 übernahm er die Leitung der liberalen Partei und wurde gleichzeitig Ministerpräsident. Als solcher erwarb er im Jahre 1913 von Bulgarien die Dobrutscha. Beim Ausbruch des Weltkrieges setzte Bratianu gegenüber dem König Carl, der an der Seite der Zentralmächte in den Krieg eintreten wollte, zunächst die Neutralität Rumäniens durch. Seine Politik führte dann am 27. August 1916 zum Eintritt Rumäniens in den Krieg an der Seite der Alliierten. Die anfängliche völlige Niederwerfung Rumäniens durch die Mittelmächte führte schließlich durch ihren Zusammenbruch einen Triumph Bratianuscher Politik herbei. Rumänien wurde zirka um das Doppelte vergrößert. Da Bratianu aber nicht alle Forderungen durchsetzen konnte, trat er im September 1919 zurück. Nachdem Take Jonescu im Januar 1922 unterlag, bildete Bratianu auf Grund von Neuwahlen, die seiner Partei eine überwältigende Mehrheit brachten, das neue Kabinett. Er setzte nun eine Neugestaltung der Agrarverwaltung sowie der Finanz-, Steuer- und Unterrichtsgesetzgebung durch. Im März 1926 machte Bratianu einem Kabinett Averescu Platz, anscheinend hat dabei die Affäre des Kronprinzen Carol eine einschneidende Rolle gespielt. Averescu, der sich mehr als Platzhalter für Bratianu erwies, machte schon im Juni 1927 dem Prinzen Stirbey Platz, der im Einvernehmen mit dem König Ferdinand versuchte, die Macht Bratianus zu brechen, aber schon nach einigen Wochen den Schwierigkeiten unterlag. Der sterbende König berief daher Bratianu erneut zur Kabinettsbildung. Der bald darauf erfolgte Tod des Königs und die Einsetzung des neuen Königs Michael konnten das Kabinett Bratianu nicht erschüttern. In aller Erinnerung stehen noch die Bemühungen der Anhänger des Exkronprinzen Carol, einen Sturz Bratianus herbeizuführen, um den Exkronprinzen auf den Thron zu heben.

Aus dänischen Schulbüchern.

Vor kurzem erschien der vierte und letzte Teil von Munchs dänischem „Lehrbuch der Weltgeschichte" für Gymnasium, Höhere Töchterschulen, Seminar und Volkshochschulen. Deutschland bekommt, wie es in der „Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung" heißt, in diesem Schulbuch einen Fußtritt nach dem andern, während Frankreich ungemein gelinde und, soweit irgend möglich, mit Anerkennung behandelt wird. Einige Proben verdienen bekannt zu werden. Ueber den Krieg 1870/71 heißt es u. a.: „Sowohl Soldaten als Offiziere prügelten französische Zivilisten, wenn diese nicht schnell genug ihren Befehlen nachkamen, und es wurde über alle Maßen gestohlen. Die Diebstähle nahmen solchen Umfang an, daß Marketendergeschäfte errichtet werden konnten, in denen die gestohlenen Sachen verkauft wurden, und daß Wagenladungen von Diebesgut nach Deutschland geschickt wurden. Dazu überhäuften deutsche Gelehrte und hervorragende Histoiker die Franzosen mit Schimpfreden und gaben darin Bismarcks Journalisten nichts nach. Nur ganz wenige Ausnahmen gab es." — Von der französischen Presse wird geschwiegen, die brutalen Ausweisungen Deutscher aus Paris dürfen auch nicht erwähnt werden und selbstverständlich wird auch kein Wort von den empörenden Gewalttaten und den grandiosen Diebstählen der Napoleonischen Zeit gesagt. Die Opiumkriege, die Napoleon zusammen mit England führte, werden erwähnt als kleine Kriege, durch die China genötigt wurde, seine Häfen „dem europäischen Handel (!) zu öffnen", von Opium kein Wort. Dieselbe Verschleierung betreffend die Kriegserklärung an Preußen. Napoleon war gegen den Krieg, aber daß Eugenie und eine Hofclique um so stärker für den Krieg sprachen, wird verschwiegen. Es ist sehr zu beklagen, bemerkt dazu mit Recht die „Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung", daß ein solches Schulbuch in dem alten Dänemark die Schuljugend zum Haß gegen Deutschland hetzen darf. Doppelt schlimm, ja unleidlich, müssen wir Deutschen es nennen, daß es in Nordschleswig eingeführt ist und deutsche Eltern und Kinder in ihren nationalen Gefühlen brutal beleidigt. Diese Bücher müssen an den Pranger gestellt werden.

Tagung der Einzelhandelskommission der Handelskammer Freiburg.

Unter dem Vorsitz des Herrn **Altstadtrat Koetting** fand am 22. November 1927 eine Sitzung der Einzelhandelskommission der Handelskammer statt, die sich mit den **Vorschlägen zur Aenderung der Gewerbeordnung**, mit der **Bildung eines Schiedsgerichts für Sachen des unlauteren Wettbewerbs**, mit dem **Entwurf eines Gesetzes über die Regelung des Ausverkaufs** und mit der Frage der **Rabattgewährung** befaßte. Bezüglich der Anträge, die zur Aenderung der Gewerbeordnung gestellt wurden, ist von Bedeutung der in Erweiterung des § 14 der Gew.-O. gemachte Vorschlag der Einführung eines Gewerberegisters, das Verbot des gewerbsmäßigen Ankaufs mit Gewährung des Rückkaufsrechts (§ 34 Abs. 2 d. Gew. O.), ferner die Einschränkung des Straßenhandels mit Druckschriften, sowie die Verschärfung der Bestimmungen über die Erteilung des Wandergewerbescheines. Ausführlich behandelt wurde ferner die Frage der Benützung von Kraftfahrzeugen bei Ausübung der Wandergewerbes und eine Reihe weiterer Aenderungen von geringererBedeutung. Zu allen Punkten faßte die Kommission nach vorausgegangenen Referaten der Herren **Altstadtrat Koetting** und **Dr. Sauter** entsprechende Entschließungen, die der zuständigen Stelle weitergeleitet werden sollen.

Ueber die Errichtung eines Einigungsamtes in Sachen des unlauteren Wettbewerbs berichtete **Herr Syndikus Dr. Kaiser.** Unter Hinweis auf die gesetzlichen Grundlagen und die Wirksamkeit der bereits bestehenden Einigungsämter besprach er die einzelnen Punkte, die für die Satzungen in Betracht zu ziehen sind und gab dann den Entwurf einer solchen bekannt. Der Statutenentwurf fand die Genehmigung der Kommission und soll nunmehr der Vollversammlung der Kammer zur Stellungnahme zugeleitet werden. Weiterhin gab Herr Dr. Kaiser bekannt, daß von den badischen Kammern ein **einheitlicher Entwurf über die Regelung des Ausverkaufswesens ausgearbeitet worden sei, der vor kurzem** zur Beschlußfassung **dem Ministerium des Innern übermittelt wurde. Ueber die Frage der Rabattgewährung war sich die Kommission darüber einig, daß die Frage gegenwärtig zu einer endgültigen Lösung noch nicht geeignet sei.**

Advent.

Draußen **wirbeln im Winterwind die ersten** Schneeflocken.

Joseph Wittig, der schlesische Gottesfreund, der deutsche Innerlichkeit so fein zu schildern und zu pflegen weiß, sagt in einem stimmungsvollen Weihnachtsaufsatz über den ersten Schnee: „Der Schnee hat seinen Anteil an der Eigenart des deutschen Herzens und seiner Religion; was wir Deutschen an Innerlichkeit haben, hat der deutsche Schnee wohl gehegt und gepflegt." Es ist viel Wahres in diesem Wort. Sobald die Tage merklich kürzer werden und schon früh die Abende kommen, treibt es uns aus der Welt in die Traulichkeit des Heims, in die Stube, in die innerliche Welt. „Immer mehr nach innen!" Das ist die stille Losung dieser Tage.

Aber nun kommt die Frage: Was soll das Licht dieser Innenwelt sein? Der Schnee kann es allein nicht machen". Wenn der Adventsstern in unsern Stuben leuchtet, dann wissen wir es, was unsere Seelen beseligt. Unsere Seele ist voll Erwartung, voll Sehnsucht, voll Ahnung. Es ist nichts anderes als

„die Sehnsucht, die zum Himmel lauschte,
nach demErlöser je und je,
die aus Prophetenherzen rauschte
in das verlassene Erdenweh".

Advent! Christus will wieder kommen. Alle Jahre kommt er wieder. Alle Jahre wieder sollen wir die Frohbotschaft vernehmen:Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Schon wirft das Licht, das mitten in der Nacht leuchtet, seine Strahlen voraus. Wir rüsten uns zu einem geheimnisvollen Erleben, zu einer Gottesbegegnung.

Vom Arbeitsmarkt.

Kaufmännischer Stellenmarkt und Wirtschaftslage im November 1927.

31 Prozent ältere stellenlose Angestellte. Trotz besseren Geschäftsganges Entlassungen.

Die Zahl der zugehenden Stellenlosen ist nach der Auswirkung des Oktober-Kündigungstermins im Berichtsmonat geringer als im Vormonat. Gleichzeitig tritt jetzt nach den Vermittlungsergebnissen der vergangenen Monate die Anzahl der Stellenlosen Angestellten über 40 Jahre prozentual stärker in Erscheinung, da bei der Senkung der Stellenlosenziffer fast ausschließlich nur jüngere Angestellte Stellung fanden. Der damit zusammenhängende steigende Anteil der älteren Angestellten, der trotz der vergangenen Konjunktur nicht nur prozentual von 26,7 auf 31 Proz., sondern auch absolut gestiegen ist, wird in der zukünftigen Arbeitsmarktvermittlung sich noch stärker bemerkbar machen. Es ist daher auch zu begrüßen, daßt eine große maßgebende norddeutsche Zeitung sich auf Anregung der Reichsstellenvermittlung des GDA bereit erklärt hat, jene Anzeigen möglichst zu unterbinden, durch die an Stelle von Angestellten Ruhegeld beziehende Beamte gesucht werden. Die Nachfrage nach jüngeren Angestellten ist auch im Berichtsmonat weiterhin lebhaft. In Hamburg herrschte eine Nachfrage nach jüngeren Angestellten aus Schiffahrt, Spedition und Export. Lediglich bei besonders tüchtigen und branchekundigem Verkaufspersonal ist die Altersgrenze für die Einstellung etwas gelockert. In Berlin herrscht die gleiche Nachfrage innerhalb der Textil-, der chemischen und der Metallindustrie. Günstig ist auch die Arbeitsmarktlage der Textilindustrie in Leipzig und im Rheinland. Die rheinische Textilindustrie soll mit Aufträgen bis zum März 1928 versehen sein. Neueinstellungen sind aber nicht erfolgt, da die benötigten Angestellten schon vorher eingestellt wurden. Eine größere Maschinenfabrik in Hannover-Linden nahm leider größere Entlassungen vor. In Augsburg ist die Metall- [...] gemeinen kann immer noch festgestellt werden, daß bei steigendem Geschäftsgang die Betriebsrationalisierung fortschreitet und dadurch Entlassungen vorgenommen werden. Eine stetige Nachfrage herrscht aber immer nach jüngeren Stenotypisten und Stenotypistinnen sowie Verkaufspersonal, insbesondere in den Konfektions- und Lebensmittelbranchen des Einzelhandels.

Vermischte Nachrichten

— **Brandstiftung.** Die von ihrem Manne geschiedene 30jährige Frau Anna Riglin aus Rabenau in Sachsen, die schon im Jahre 1926 aus Eifersucht das Haus ihres Mannes, des Malers Peter, in Wilen (Kanton Thurgau) angezündet hatte und hierfür zu einem Jahr Arbeitshaus verurteilt worden war, ist nach ihrer Ausweisung aus der Eidgenossenschaft neuerdings nach Wilen zurückgekehrt und hat aus Rache am gleichen Hause während die Bewohner schliefen, an fünf verschiedenen Stellen Feuer gelegt, wobei sie das Ausweisungspapier zum Anzünden benutzte. Der Brand konnte gelöscht werden bevor größeres Unglück entstand. Frau Riglin wurde verhaftet.

— **Erfolge einer deutschen Forschungsexpedition.** Nach einem Telegramm aus Chinesisch-Turkestan ist es der im April von Bremen abgegangenen Expedition unter Leitung von Dr. Trinkler-Bremen geglückt, das 5000 Meter hohe Dapsang-Plateau zwischen Karakorum und Kuen-Lun zu durchqueren und die Stadt Yarkand wohlbehalten zu erreichen. Hiermit ist der erste Abschnitt der Forschungsreise beendet.

— **Ein deutscher Dampfer überfällig.** Anfangs November fuhr der Lübecker Dampfer „Lübeck" von Bondholm mit einer Ladung Gerste nach Schottland ab. Seit dem Passieren des Kanals hat man von dem Schiff nichts mehr gehört. Es wird befürchtet, daß das Fahrzeug untergegangen ist. — Nach einer Reutermeldung hat die „Lübeck" etwa 10 Mann Besatzung an Bord.

— **Ein ganz Schlauer.** Der geschlagene belgische General Sellier de Moranville verlangt im „Echo de Paris" einen neuen Krieg mit Deutschland, weil er diesmal zeigen könnte, daß er es besser machen würde als 1914. Er entwirft einen richtigen Aufmarschplan, der darin bestehen soll, daß Franzosen und Engländer rechtzeitig nach Belgien kommen, damit es nicht wieder vorkommt, daß die deutschen Armeen eine Reihe belgischer Provinzen besetzen. In diesem Falle verpflichtet sich Moranville, Deutschland zu schlagen.

— **Rußlands Ein- und Auswanderung.** Nach den Angaben des sowjetrussischen statistischen Zentralamtes sind in den Jahren 1924 und 1925 aus Rußland 155 833 Personen ausgewandert und 182 395 Personen nach Rußland eingewandert.

— **Panzerwagen im Kampf gegen Verbrecher.** Der Kampf der Polizei gegen die Chicagoer Verbrecherwelt wird in diesen Tagen mit besonderer Erbitterung geführt. Ein Polizeibeamter wurde von Banditen von einem in schnellstem Tempo vorüberfahrenden Auto aus erschossen. Der Polizeipräsident ließ daraufhin das Verbrecherviertel ständig mit Panzerwagen durchfahren, deren Bemannung den Befehl hatte, auf verdächtige Banditen ohne weiteres das Feuer zu eröffnen. Das Ergebnis deritägigen Krieges zwischen Polizei und Verbrechern war je ein Toter auf beiden Seiten und ein verwundeter Polizeibeamter. Drei Bandenführer wurden verhaftet. Gleichzeitig geht aber auch der Kampf zwischen den rivalisierenden Verbrecherorganisationen weiter. So unternahm eine Bande ein Bombenattentat auf das Stammlokal ihrer Nebenbuhler.

— Ein alter Burjate, namens Dongur Dschabi in Irkutsk gab vor einigen Tagen das Beispiel eines wahrhaft weisen Mannes, Dongur Dschabi war einer der reichsten Männer von Irkutsk. Zugleich war er auch leider einer der größten Trinker. Man schätzte noch jetzt das Vermögen dieses Mannes, das fast ausschließlich in Gold, Brillanten und anderen Juwelen bestand, und das er wie die meisten dortigen Russen vor den Zugriffen der Sowjet-Behörden zu entziehen wußte, auf mindestens fünf Millionen Mark. Er hatte nämlich im Kriege seine ungeheuren Güter verkauft, da er sich seiner Trunksucht wegen um seine Besitztümer nicht kümmerte, nd hatte das den kostbarsten Schmucksachen angelegt, für die er eine große Vorliebe hatte. Wenn er sich betrank, dann sagte er nicht, daß er 100 oder 1000 Rubel vertrunken habe, sondern er nahm einen Ring oder eine Brillantbrosche und erklärte seinen Freunden, die ständig um ihn waren: „Heut' wollen wir diese Brosche vertrinken". Oder er sagte auch: „Ich habe einen Rausch für fünf Brillantringe gehabt". Für ihn war der Schmuck der Wertmesser des Geldes und das war für ihn nur notwendig zum Ankauf von Schnaps, Schon seit vielen Monaten machte er geheimnisvolle Andeutungen, daß er allmählich klug werde und etwas tun wolle, was alle überraschen würde. Wenn ihn seine Freunde zum Trinken abholten, sagte er: „Nun gut, heute noch einmal. Bald ist es aus". Er hatte in seiner Familie die gräßlichsten Folgen der Trunksucht kennen gelernt, denn auch sein Vater war ein starker Säufer und hat im Delirium geendet. Er wollte, wie er erklärte, nicht das gleiche Schicksal haben. Seine Kostbarkeiten hatte er in einer eisernen Truhe, die er an einer unbekannten Stelle auf dem Felde vergraben hatte. In der Nacht holte er sich, wenn es unbedingt nötig war, so viel, wie er für den nächsten Tag zum Trinken brauchte. Vor einigen Tagen sahen ihn seine Freunde merkwürdigerweise am Tage damit beschäftigt, die Truhe auszugraben, die er auf einen kleinen Wagen lud. Er bat die Freunde, mit ihm zu kommen und ihm zu helfen, die schwere Truhe auf ein Boot zu bringen, das am Ufer des Irkutsk-Flusses lag. Mit seinem ungeheuren Millionenschatz fuhr er nun allein los, und als er in der Mitte des tiefen Flusses war, stürzte er ihn an einer Stelle, wo ihn niemand sah, in den reißenden Fluß, wo er nun als echter Nibelungenhort vor den Menschen verborgen ewig ruht. Viele Abenteurer suchen nun die Stelle, aber keinem gelang es bisher, sie zu finden.

— Eine Gruppe deutscher Adliger hat kürzlich eine **Studienreise nach Kanada** unternommen, um sich **über Ansiedlungsmöglichkeiten in Westkanada** zu unterrichten. Der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Graf von dem Hagen, war nach englischen Berichten der Führer dieser Gruppe, und es soll bereits ein Gebiet in Aussicht genommen sein, wo die Bedingungen für eine größere deutsche Niederlassung günstig sind. Unter andern haben auch Fürst Bülow, der Neffe des ehemaligen Kanzlers, und Günther von Arnim, ein Sohn des Generals Arnim, Kanada besucht. Der in Frage kommende Bezirk ist St. Walburg im Staate Saskatchewan, wo ein Herr von Seeberg aus Berlin bereits ein Farmgelände erworben hat. St. Walburg liegt am Rande der fast unbewohnten Prärie, die sich vom Ostrand der Rocky Mountains bis in die arktischen Gebiete hinzieht. Das Land hat etwa das gleiche Klima wie Norddeutschland und ist sehr fruchtbar, wenn auch ziemlich regenarm. Die wichtigsten Erwerbszweige sind Weizenbau und Viehzucht. Wie in vielen Gegenden des westlichen Kanada, läßt sich auch hier der Boden ohne große Vorbereitungen unter den Pflug nehmen, und die Ergiebigkeit soll ungewöhnlich groß sein.

Aus Elsaß-Lothringen.

— Der seit langem von Paris angekündigte Kampf gegen die **elsaß-lothringische Heimatbewegung** ist mit voller Wucht eröffnet worden. Eine ganze Anzahl von Zeitungen und Zeitschriften in Elsaß-Lothringen, die sich für diese Heimatbewegung einsetzen, sind von Paris verboten worden. Die französische Regierung rechtfertigt ihr Vorgehen gegen die Zeitungen mit dem Artikel 2 des Gesetzes vom 12. Dezember 1893. Dieser Artikel gestattet dem Kabinett, was hier zu beachten ist, die in Frankreich **in einer fremden Sprache** erscheinenden Zeitungen zu unterdrücken. Hiermit stellt sich also Poincare auf den Standpunkt, daß die Sprache des elsaß-lothringischen Volkes eine Fremdsprache ist. In den Tagen des Zusammenbruchs, als es den französischen Truppen gelang, kampflos in Straßburg einzuziehen, konnte sich die französische Regierung nicht genug tun, das Schönste vom Schönen den „befreiten elsaß-lothringischen Brüdern" zu versprechen. Ihrer Kultur, ihrer Sitte und auch ihrer Sprache wollte die französische Regierung ein sorgsamer Hüter sein. Nunmehr, [...] neun Jahre nach Friedensschluß, läßt Paris die Maske fallen. **Die deutsche Sprache des elsaß-lothringischen Volkes ist eine Fremdsprache.**

Prof. Dr. Ingenieur Schachenmeier †.

Aus München kommt die Trauerbotschaft, daß der ordentliche Professor an der dortigen Technischen Hochschule, Dr. Ing. Wilhelm Schachenmeier nach kurzer Krankheit verschieden ist. Der Entschlafene ist ein Sohn unserer Stadt Emmendingen, wo er am 14. April 1882 als Sohn des verstorbenen Oberreallehrers Schachenmeier geboren wurde, studierte nach Erlangen des Reifezeugnisses der Oberreallschule zu Freiburg an der Technischen Hochschule Ingenieurwissenschaft, legte im Oktober 1902 die mathematisch-naturwissenschaftliche Vorprüfung für den Staatsdienst im Ingenieurbaufach mit dem Prädikat „vorzüglich" und im Winter 1904-05 die Staatsprüfung mit „gut bestanden" ab, worauf er als Ingenieurpraktikant in den Staatsdienst aufgenommen wurde. Als solcher war er zunächst bei der Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen tätig, wo er im Oktober 1907 austrat, um die Stelle eines Assistenten für Brückenbau und Eisenbahnbau an der Abteilung für Bauingenieurwesen der Karlsruher Hochschule zu übernehmen. Im Jahre 1909 erwarb er sich an der Karlsruhe Hochschule die Würde eines Doktor-Ingenieurs mit einer Arbeit „Ueber mehrfache elastische Gewölbe" und erhielt das Prädikat „Mit Auszeichnung bestanden". Im April 1910 wurde er zum Regierungsbaumeister ernannt. Vom 1. September 1910 an war der Verstorbene bei der Brückenbauanstalt Augsburg-Nürnberg, Werk Gustavsburg, als Oberingenieur tätig. Bis er im Februar 1916 zum ordentlichen Professor der Ingenieurwissenschaft an der Technischen Hochschule Karlsruhe ernannt wurde. Da er zum Kriegsdienst eingezogen war, konnte sein Dienstantritt erst zu Beginn des Jahres 1918 erfolgen. Doch schon im Sommer 1920 erhielt der hochgeschätzte Dozent und beliebte Lehrer einen ehrenvollen Ruf an die Technische Hochschule in München, dem er nach langem Ueberlegen auf 1. Oktober 1920 Folge leistete. Dieser Entschluß ist ihm nicht leicht geworden. Hat er es doch in den wenigen Semestern seiner Wirksamkeit als Professor verstanden, sich durch die überaus erfolgreiche Lehrtätigkeit in hohem Maße die Hochschule zu verpflichten und sich die größte Sympathie der Studierenden zu erwerben, so daß nicht nur das gesamte Professorenkollegium, sondern auch die Studentenschaft ihn nur ungern von Karlsruhe scheiden sahen. Aber auch an der Münchener Hochschule durfte er sich schon nach kurzer Zeit infolge seines außergewöhnlichen Lehrtalents, mit dem er ein seltenes pädagogisches Geschick verband, der gleichen Beliebtheit erfreuen, weshalb das allzufrühe Hinscheiden des hervorragenden Gelehrten von allen, die ihn kannten, tief bedauert wird als eines echt deutschen Mannes, der mit vorbildlicher Pflichttreue und unermüdlicher Hingabe seinem Berufe diente. (Bad. Pr.)

Rechtliches.

— **Kann ein Arbeitsloser Zeugengebühr verlangen.** Diese Frage beschäftigte dieser Tage in Frankfurt den Einzelrichter. Der Angeklagte hatte ursprünglich eine Anzeige gegen einen Mann gemacht, die mit einer Verurteilung endete. Der Verurteilte brachte in Erfahrung, daß der Mann sich Zeugengebühren anweisen ließ und auch empfing, obwohl er arbeitslos war. Der Angeklagte behauptete, daß er dem Gerichtskassenbeamten gesagt habe, daß er arbeitslos sei. Anstandslos seien ihm die angewiesenen Gebühren ausbezahlt worden. Nach der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige erhalten die Personen, die durch einfache Handarbeiten, Handwerksarbeiten oder durch geringe Gewerbebetriebe ihren Unterhalt suchen oder auch in gleichen Verhältnissen sich befinden, die nach dem geringsten Satz zu bemessende Entschädigung auch dann, wenn die Versäumnis eines Erwerbs nicht stattgefunden hat. Die Einlassung des Angeklagten ließ sich nicht widerlegen, so daß das Gericht auf Freisprechung erkannte.

Der Schatz in der Schloßruine.

Auf der Suche nach 250 Millionen Franken.

Paris, 22. Nov. In der Bevölkerung der aus dem Weltkrieg bekannten Stadt Pont a Mousson herrscht größte Aufregung. Ein Händler, der eine alte Bibliothek erworben hatte, warf ein altes Gebetbuch ins Feeur, um es zu verbrennen. Als der Ledereinband infolge der Hitze zerriß, traten in ihm verborgene Pergamente zum Vorschein. Dem glücklichen Finder gelang es die Dokumente den Flammen zu entreißen. Es handelt sich um zwei Schriftstücke. Das erste ist ein Testament aus dem Jahre 1622, in dem der Graf von Savary kurz vor seinem Tode die Kirche zu seinem Universalerben einsetzte. Das zweite Schriftstück enthält einen genauen Plan der Ruine des Feudalschlosses von Marthille, das im dreißigjährigen Krieg zerstört wurde. Ein Kreuz bezeichnet den Ort, wo der Graf seine Schätze vergraben hat. Neben Schmuckstücken von ungeheurem Wert sollen hier etwa vierzig Millionen Goldfranken, beim heutigen Währungsstand etwa 250 Millionen Franken, ruhen. Der Bücherhändler und der Bürgermeister von Pont a Mousson, der für die Durchführung der Arbeiten 8000 Franken zur Verfügung stellte, haben die Ausgrabungen bereits vor längerer Zeit aufgenommen. Da an der Echtheit der Dokumente nicht gezweifelt werden kann, fürchten die Schatzgräber weniger einen Mißerfolg, als daß die Kirche ihr Vermächtnis beansprucht oder der Staat 60 Prozent Erbschaftssteuer verlangt.

Aus Natur und Leben.

— **Eiche und Weide auf einem Stamm.** Eine botanische Merkwürdigkeit, wie man sie nicht oft zu sehen bekommt, kann sich der im französischen Weinland Medoc gelegene Ort Soussans rühmen. Vor etwa vierzig Jahren verirrte sich eine vom Wind entführte Eichel in den hohlen Stamm einer Weide. Sie fand dort einen günstigen Mutterboden, keimte und wuchs sich zu einem kräftigen Eichenstämmchen aus. Bis zur Stunde wachsen und gedeihen auf dem gemeinsamen Stamm beide Bäume und bieten mit ihrem verschiedenartigen Blätterwerk dem Beschauer ein ganz eigenartiges Naturschauspiel. Aber schließlich dürfte die Weide die Kosten des gemeinsamen Haushalts bezahlen und an den allzu anspruchsvollen Ernährungsforderungen der kräftigen Eiche zugrunde gehen und dieser allein das Feld überlassen.

*

— **Die Pharaonenschätze gefunden?** In der arabischen Wüste liegen die Trümmer der Stadt Petra. Obwohl nur 90 Meilen vom Golf von Akaba entfernt, einer Einbuchtung des Roten Meeres, verliert sich nur selten ein menschlicher Fuß in diese von schweigenden Wüsten umgebenen und nach arabischen Sagen von Geistern bewohnten Trümmerstätten. In diesen Ruinen nun hatte ein Beduine, der sich dahin verirrte, ein seltsames Abenteuer. Während er zwischen Tempelruinen schlenderte, verlor er plötzlich den Boden unter den Füßen und sackte in die Tiefe. Vom Sturz hatte er die Besinnung verloren und als er wieder zu sich kam, sah er keine Oeffnung mehr über sich. Da tastete er im Dunkel um sich und entdeckte in der Höhle einen Gang, in dem er auf Händen und Füßen weiterkroch. Plötzlich schienen sich die Wände zu erweitern und er gelangte in einen Raum mit großen Abmessungen. Da er Feuerzeug bei sich hatte, gelang es ihm, das Dunkel kurz zu erhellen, und er sah sich innerhalb eines gewaltigen Gewölbes, das Schätze von Gold und blitzenden Steinen enthielt. Der Mann wußte nichts Besseres zu tun, als so viel davon in Kopftuch und Gewand zu packen, als ihm unterzubringen nur immer möglich war. Dann suchte er nach einem Ausgang aus dem unterirdischen Verließ. Nachdem er durch eine Reihe von gewundenen Gängen sich hindurchgetastet hatte, gelang es ihm wirklich, einen Ausgang aus der Schatzkammer zu finden. Die mitgenommenen Schätze veräußerte er in Mekka. Die Händler erstarrten vor Erstaunen, als er seine Kostbarkeiten ihnen vorwies. Altertumskundige, denen sie gezeigt wurden, schätzten das Alter der Schätze auf Tausende von Jahren und behaupteten, daß dieselben nicht nur aus der Zeit der Pharaonen stammten, sondern daß höchst wahrscheinlich in den Gewölben der Wüstenstadt die Schatzkammer der ägyptischen Könige durch Zufall entdeckt worden sei. Das seltsame Erlebnis des Beduinen, von dem ganz Arabien spricht, wird von vielen für eine Fabel gehalten. Aber es gibt auch andere, die daran glauben. Wie es scheint, trägt sich das Britische Museum mit der Absicht, der Angelegenheit nachzugehen. Es soll eine Expedition ausgerüstet werden unter Führung des aus dem Weltkriege bekannten Colonel Lawrence, die an Ort und Stelle Grabungen vornimmt.

*

— **Konstantinopel** ist eine von Hunden, Katzen und Ratten vielgeplagte Stadt. Zu Tausenden laufen Hunde und Katzen in den Straßen Konstantinopels umher. Um der Plage Herr zu werden, hat man vor einigen Jahren eine Razzia auf die herrenlosen Hunde veranstaltet, und ihrer wohl an die 30 000 gefangen. Auf Schiffen wurden sie nach einer einsamen Bosporusinsel geschafft und blieben dort ohne Nahrung bis sie sich gegenseitig auffraßen. Schauerlich ertönte ihr Geheul durch die sternenklaren Nächte. Heute bleichen die Knochen im Sande. Trotzdem laufen schon wieder genau soviel herrenlose Hunde in den dunklen Gassen umher, wie vor Jahren. Und mit den Katzen ist es nicht besser: man kann zu nächtlicher Stunde die übrigens im Gegensatz zu den Hunden wohlgenährten Tiere zu Tausenden in den Schatten der Häuser herumschleichen sehen. Sogar in Lokalen, Bars und obskuren Weinkneipen sind sie nach der „Polizeistunde" zu finden; durch irgend ein schadhaftes Mauergebälk haben sie sich eingeschlichen und lecken nun gierig verschütteten Absynt oder süße Liköre auf. Die eigentliche Herrschaft des nächtlichen Konstantinopels indes haben weder Katzen noch Hunde, sondern die Ratten. Ohne Angst, selbst beim Drohen mit dem Stock, huschen die Tiere vom Kai bis zu den Schiffen, von den Schiffsplanken wieder an Land. Man kann Tiere von 40 Zentimeter Länge und darüber beobachten. Aller Kampf gegen sie ist vergeblich, und die Behörden haben es auch schon aufgegeben, irgend etwas gegen diese Plage zu tun. Bei einer vor zwei Jahren angesetzten Rattenjagd hatte die Regierung einen Preis von etwa 3 Pfg. nach deutschem Wert für jedes getötete und abgelieferte Tier ausgesetzt; mehr als 170 000 Ratten sind damals abgeliefert worden.

Die Arbeit des Journalisten.

Der Wochenplauderer der Weimarer Zeitung „Deutschland" beging in diesen Tagen die Feier seiner fünfundzwanzigjährigen Zugehörigkeit zu seinem Blatte und benutzte die Gelegenheit zu einem allgemein interessierenden Überblick über die Arbeit des Journalisten. „Wer", so schreibt er, „zum Journalisten geboren wurde und wen dann das Schicksal auf die Bahn gestellt hat, auf die seines Fatums Sterne schienen, der wird nicht leicht einen andern Beruf ergreifen, auch wenn er seine wirtschaftliche Lage verbessern könnte. Er wird sich, wenn er wirklich den Schritt der Berufswahl vollzog, nie wohl in der neuen Lebenslage fühlen, er wird, wie die Katze, das Mausen nicht lassen und jede Gelegenheit benutzen, um ab und zu ins Tintenfaß steigen zu können, sich gedruckt zu sehen.

Dabei legt der richtige Tagesschriftsteller, vor allem der Redakteur, gar keinen gesteigerten Wert darauf, der Mitwelt kundzutun, daß er gerade den oder den Artikel geschrieben hat. Er ist mit Wirkung zufrieden, lehnt natürlich nie die Verantwortung ab für das, was er öffentlich — meist sehr öffentlich — kund machte. Anfänger haben einige Jahre den Ehrgeiz, unter jeder Lokalnotiz mit ihrem Namen zu glänzen, denn sie sind der grundfalschen Ansicht, daß sich dadurch ihr Ansehen hebt.

Wenn man mehr als fünfundzwanzig Jahre als Rad oder Rädchen im Getriebe einer modernen Zeitung mitgedreht ist, wenn man erlebt hat, daß überall in der Welt mit Wasser gekocht wird und daß es egal ist, ob eine Lokalspitze über das Seelenleben der weißen Mäuse von Müller oder Schulze unterzeichnet ist, wenn nur dieses Seelenleben Hand und Fuß hat, dann verliert sich allmählich der journalistische Ehrgeiz. Er soll sich aber dann mächtig regen, wenn es gilt, Ansehen, Vertrauen und die Ueberzeugung von unbedingter Unbestechlichkeit beim Publikum zu erringen. Keiner hat soviel Kritiker, wie der, der für eine Zeitung schreibt, oder der, der für den Inhalt einer solchen preßgesetzlich verantwortlich ist.

Für den Journalisten ist jeder neue Tag (die Sonntage angerechnet) ein neuer Kampf. Jeden Tag wechselt die Strategie und nicht jeder Großkampftag ist ein Sieg. Ein Teil der Nächte zwischen den Tagen ist auch noch Kampfzeit, und derjenige, der denkt, er sei ledig aller Pflicht, wenn er die Redaktionsstube verlassen hat, der soll lieber gar nicht erst versuchen, Zeitungsmann zu werden, denn er wird es nie zu etwas bringen.

Ein Tag auf der Redaktion ist wie ein Kaleidoskop. Die Bilder und Eindrücke wechseln oft blitzschnell. Leute mit „langer Leitung" sind unbrauchbar, langsames Denken ist verboten, ungestörtes Arbeiten ausgeschlossen, schlechte Laune darf es nicht geben, Familiensorgen bleiben zu Hause, aufgespart für die Mittagsstunde, für Kopfschmerzen ist Aspirin oder Pyramidon gut, für Zerstreutheit eine gute Zigarre, für Katzenjammer kein saurer Hering, aber ein rasches Sechsminutengespräch mit dem Berliner Vertreter über die Aussichten des Reichsschulgesetzes oder ein ähnliches fruchtbringendes Thema. Zur Aufheiterung dient der Bericht irgendeines ländlichen Berichterstatters oder eine Briefkastenanfrage; oft auch ein Poem oder ein „Jedicht". Zur Auffrischung dient ein gelegentliches Donnerwetter des Chefredakteurs; zum Nervenkitzel täglich fünfundzwanzig falsche Telephonverbindungen mit der Frankfurter Börse und der eigensinnige Radioapparat oder auch die unleserliche Handschrift eines Manuskriptes und vor allem die Druckfehler nach Fertigstellung der Zeitung. Hochwillkommen sind die Besuche zu ungelegener Zeit, besonders derer, denen es selbst nie an solcher Art fehlt und die zehn Minuten brauchen, ehe sie den Zweck ihres Besuches klar gemacht haben. Ganz erfreulich aber sind die Zeitgenossen, die mit hallendem Schritt in ein Radio- oder Telephongespräch hineinplatzen oder mit kräftiger Stimme eine Aufklärung über ihre Hypothekenaufwertung begehren, während man den Leipziger Kursbericht am Fernsprecher aufnimmt.

Na und so weiter. Hat man das alles 25mal 365 Tage, also 9125 Tage ausgehalten, dann hält man es hoffentlich auch noch eine Reihe von Jahren aus, wenn man nicht vorher das Zeitliche segnet. Man kann sogar dabei ins biblische Alter geraten, aber man wird es nie lange vertragen, auf der faulen Haut zu liegen. Selbst im Urlaub fühlt man sich nicht ganz wohl, wenn man nicht mittun kann, und ein Tag ohne den Geruch einer frischgedrucken Zeitung ist total mißglückt im Leben des echten Journalisten.

Vom Weinmarkt

Aus der Pfalz. Die Traubenlese wurde zum allergrößten Teil bis zum 15. November beendet und es wird nun mit den Winterarbeiten begonnen. Bei dem günstigen Wetter kam in den letzten Wochen das Rebholz zur guten Ausreifung. Nach Neuem hat die Nachfrage auffallend nachgelassen. Verbesserte werden kaum begehrt, hingegen sind Naturweine eher gesucht. Die Preise für 1927er bewegen sich je nach deren Güte von 1000 bis 1600 Mark die 1000 Liter. Für die Auslese aus den besseren Lagen sind noch keine Forderungen bekannt geworden.

Vom Rhein und Main. In den Tagen vom 15. bis 18. November waren die größeren Weingutsbesitzer noch am Lesen der Trauben. Das Herbsterträgnis ist in der Menge arg verschieden. Manche Besitzer kamen wohl etwas besser weg wie im Vorjahre, andere führen bittere Klagen über ganz geringe Erträgnisse. Das Mostgewicht ging von 65 bis 100 Grad nach Oechsle. Die Preise der Trauben, die in diesem Jahre nicht vollsaftig waren, beliefen sich zwischen 45 und 60 Pfennig das Pfund. Geschäftlich ist es auffallend still. 1925er und 1926er sind in kleinen Mengen bis zu 2400 Mark die 1200 Liter bezahlt worden.

Aus Rheinhessen. Das schöne Wetter hat die Trauben gut ausreifen lassen. Mostgewicht von 70 bis 110 Grad. Der Handel ist infolge der hohen Forderungen zurückhaltend im Kauf. Die Absatzmöglichkeit fehlt ihm bei diesen hohen Konsumweinpreisen. 1927er Verkäufe ergingen bei schleppendem Geschäftsgang zu 1300 bis 2000 Mark die 1200 Liter.

Aus Baden. Im Markgräflerland ist das Holz der Reben gut ausgereift, was auch am Kaiserstuhl und in den sonstigen Weinbaugebieten der Fall ist. Mit der Bodenarbeit ist in der Markgrafschaft begonnen worden. Im Weineinkauf ist es zurzeit still. Die meisten Jungweine sind aufgekauft und hört man eben über die Preislage nichts sagen. Auch am Kaiserstuhl sind die Lager stark gelichtet. Es wird bei schwächem Geschäftsgang für die Ohm gleich 150 Liter je nach der Güte der 1927er 120 bis 200 Mark verlangt.

Aus dem Gerichtssaal.

Mordanklage gegen den Primaner Krantz.

Berlin, 24. Nov. Nach einer Meldung der „BZ" ist die Voruntersuchung in der Steglitzer Schülertragödie, die zwei jungen Menschen das Leben kostete, abgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft Berlin hat gegen den 18jährigen Oberprimaner Paul Krantz Anklage wegen Mordes erhoben. Krantz wird beschuldigt, seinen jugendlichen Nebenbuhler, den Kochlehrling Stephan vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet zu haben. Nach der Anklage hat er die Tat gemeinschaftlich mit dem Bruder seiner Freundin Hilde Scheller verübt, der sofort nach der Ermordung Stephans freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. — Geschäftsinhaber Karl Eppig und Wilhelm Jundt Erben.
Verantw. Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Puppen

gekleidet und ungekleidet

Puppenbälge
Puppenköpfe
Puppenarme
Puppenschuhe
Puppenstrümpfe

Celluloid-Puppen

in allen Größen

Nur Neuheiten!
Massen-Auswahl! 6272

bei

M. Markus Nachf.
Stephan Rumbach
Emmendingen, Markgrafenstraße 11

Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentl. Mahnung.

Es wird an die Zahlung der nachstehenden Gefällbeträge erinnert: 6294
1. der auf 15. November 1927 fälligen Vorauszahlung auf die Einkommensteuer der Landwirte nebst 10 v. H. Landeskirchensteuer;
2. der ebenfalls auf 15. November 1927 fälligen Vorauszahlung auf die Vermögenssteuer. Zu zahlen sind von den Landwirten zwei Viertel, von den sonstigen Pflichtigen ein Viertel der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Jahressteuerschuld.

Beträge, die nach Ablauf der einwöchigen Mahnfrist noch ausstehen, werden im Zwangsverfahren beigetrieben.

Man zahle auf das Postscheckkonto der Finanzkasse Nr. 1420 beim Postscheckamt Karlsruhe.

Emmendingen, den 24. November 1927.

Finanzamt.

Bekanntmachung

Am Donnerstag, den 1. Dezember d. Js. findet in Kenzingen

Krämer-, Rindvieh- und Schweinemarkt

(Klausmarkt) statt.

Kenzingen, den 23. November 1927.

Bürgermeisteramt:
Baptist.

Stadttheater Freiburg i. Br.

Samstag, 7.30—10.30: Der Mitternachtswalzer (Samst.-Miete). 6277
Sonntag, 2.15—6: Fremdenvorstellung: Lohengrin. 7.30—10.30: Außer Miete: Der fidele Bauer.

Volkshochschule Emmendingen.

8. Woche.

Montag, 28. November: Das Schluchseewerk und die oberrheinischen Wasserkräfte (mit Lichtbildern). Baurat Büchner, Emmendingen.
Freitag, 2. Dezember: Das abnorme Kind, Kunst und Geisteskrankheit (mit Lichtbildern).
Samstag, 3. Dezember. Dasselbe Thema. Dr. Klüber, Direktor der Heilanstalt Klingenmünster.

Laden

mindestens 30 qm groß, möglichst mit zwei Schaufenster und Nebenraum, in bester Geschäftslage, sofort od. später von zahlungsfähiger Spezialfirma

zu mieten gesucht

Miete wird vierteljährlich vorausbezahlt.

Angebote unter Nr. 6275 an die Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten.

Wirklich perfekte, zuverlässige

Stenotypistin

mit guter Allgemeinbildung, zu baldigstem Eintritt gesucht.

Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften usw. erbeten unter Nr. 6222 an die Geschäftsst. ds. Blattes.

Schaukelpferde

Grösste Auswahl 6269
in einfachster bis feinster Ausführung, alle Grössen, zum Schaukeln und Fahren eingerichtet, von M. 6.50 an

M. Markus Nachf.
Stephan Rumbach
Emmendingen, Markgrafenstraße 11

Für den Winter!

Kinder-, Backfisch- und Damenmäntel
Tuchjacken fürs Land
Kostüme, Kleider
Westen, Pullover

Chr. Stuck-Wagner, Emmendingen

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Christina Kern Ww.
geb. Hass

sagen wir allen herzl. Dank. Besondern Dank Herrn Pfarrer Ahles für die tröstenden Worte, dem Gesangverein für den erhebenden Grabgesang sowie allen von nah und fern für die Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Mundingen, den 26. November 1927.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
6282 Familie Gottl. Kern, Lehhof.

Danksagung.

Für die uns anläßlich des Heimganges unserer lieben Verstorbenen

Frau Elisabeth Keller
geb. Ernst — Bäckerswitwe

erwiesene Anteilnahme sagen wir auf diesem Wege allen Beteiligten unseren innigsten Dank. 6306

Malterdingen, 25. November 1927.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Albert Keller, Bäckerei
Familie Gustav Keller
Familie Karl Hörsch

Obstbäume

in Hochstamm und Zwergformen, in unserer Gegend zum Landessortiment empfohlenen Sorten, in nur erstklassiger Qualitätsware und starker Bewurzlung mit Sortengarantie.

Pfirsiche, Quitten, Johannisbeeren, Stachelbeeren
in Stamm- und Buschform sowie
Brombeeren- (Amerik.) und Himbeersträucher
Rosen in Stamm- und Buschformen in den feinsten Farbenneuheiten
Amerikaner-Reben ein- u. zweijährig mit starker Bewurzlung
empfiehlt

Friedrich Roser
Kreisbaumwart 6286
Windenreute

Neuanlagen nach bester fachmännischer Ausführung mit garantierter Sortenechtheit und nur erstklassigem Pflanzenmaterial.

Eine echte Goldene Uhr

kann ihnen nicht größ. Zufriedenheit geben, als die hier abgebild. gold-plattierte (echt Schweizer Werk) überaus
eleg. Armbanduhr
für Damen und Herren, die ich für nur
Mk. 25.- 6267
mit Garantie und zwar auf 5 Monatsraten liefere. Im voraus braucht kein Geld einbezahlt zu werden, die Uhr wird sofort an Sie geliefert, was ich gewiß nicht tun würde, wenn meine Ware nicht hielte was ich verspreche. Wer eine erstklassige, elegante Uhr auf angenehme Bedingungen bestellen möchte, schreibe noch heute unt. Beifügung d. Anzeige.
Bei nichtgefallen Rücksendung innerhalb 3 Tagen.
Johann Iversen, Berlin N W 7, Friedrichstr. 150 B.

Gasthaus zur Krone, Windenreute. 6300
Heute abend

Metzelsuppe

Gasthaus z. Löwen Köndringen

Heute abend von 4 Uhr ab

Metzelsuppe

wozu freundl. einladet 6283
Karl Engler u. Frau

Ziehung 9. Dezember

5. Geld-Lotterie
zugunsten des
Breisacher Münsters
1875 Geldgew. u. 1 Prämie zusammen RM.
Höchst- und Hauptgew. M.
12,500
6,000
5,000
1,000
Lose 1 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. extra empfiehlt
Eberhard Fetzer
Karlsruhe i. B., Ostendstr. 6
Postscheckkonto Karlsruhe 19878
sowie die Staatl. Lott.-Einnehmer und bekannten Verkaufsstellen.

Hier zu haben bei: C. Emmenecker, Friseur, Giesel, Friseur. 6279

Gesucht wird sofort ein einfach möbliertes, heizbares

Mansarden-Zimmer

Angebote unter Nr. 6291 an die Gesch. ds. Bl.

3-Zimmer-Wohnung

womöglich Parterre per sofort oder später gesucht.

Angebote unter Nr. 6299 an die Geschäftsst. d. Bl.

Die Hanfseilerei Hermann Balkesohn in Wolfenbüttel b. Braunschweig liefert:

Sägeschnüre

Wäscheleinen, Angelschnüre in Hanf u. Seide, Malerschnüre, Flaggenleinen, Loggleinen, Fischereileinen, Seilerwaren, Turngeräte von RM 4.- an, Sportartikel, Netzwaren, Feuerwehrleinen, Bergseile, Rettungsleinen, Hanfseile, Garbenbänder, Wurstgarn. Mustierstücke kostenfrei.

Eine erstklassige 6289

Nutz- u. Zuchtkuh

das 2. Kalb großtragend, und eine schwere fette

Kalbin

zu verkaufen.

Teningen, Haus 188

Haben Sie etwas zu verkaufen od. suchen Sie etwas z. kaufen so erreichen Sie dies am schnellsten durch eine Anzeige in den „Breisgauer Nachrichten" in Emmendingen.

Puppenwagen
Sportwagen

nur Neuheiten

empfiehlt in größter Auswahl und einfachster bis feinster Ausführung von M. 4.80 an

6270

M. Markus Nachf.
Stephan Rumbach
Emmendingen, Markgrafenstraße 11

Wirtschaft zur Hochburg

Am Sonntag feine **Schweine-Rippchen**
6290 sowie **Rippchen in Gelee**
und Ia naturreiner **neuer Wein**

Es ladet freundlichst ein Karl Mühlemann.

Wo gehen wir morgen Sonntag hin . . . ?

Nach Maleck in die Krone

denn dort ist

großes Schlacht-Fest

und gibt es die bekannte gute Wurst und auch Schweinernes. Ebenso ist für ein gutes Tröpfchen aufs Beste gesorgt. Es ladet freundlichst ein 6285
Fr. Eisengrein

Achtung! Achtung!

Sonntag abend 7 Uhr findet im **Gasthaus zur Krone in Riegel** großes **Schallplatten-Konzert** statt, ausgeführt mit dem neuesten Sprechapparat

Es ladet freundlichst ein 6274
Eintritt frei. Wilhelm Dieterle.

Ski

Qualitätsware in Eschen u. Hickory

Ski-Stöcke
Hasel, Bambus (Patentstöcke)

Ski-Bindungen
Huitfeldt-, Asmü- und Aufschraubbindungen
Reparaturen fachmännisch

Joh. Bührer, Emmendingen
Skifabrikation Hebelstr. 23 Tel. 384.

Für Weihnachten

empfiehlt sich im Anfertigen von vornehmen u. einfachen

Polster-Möbel

wie Klubgarnituren, Sessel, Sofas, Chaiselongues u.s.w.

Franz Million
Tapeziermeister u. Dekorateur
Hochburgerstr. 12, Emmendingen, Tel. 488
Garantie für Qualitätsarbeit.

Spielwaren aller Art
Bilderbücher
Unterhaltungsspiele

in denkbar grösster Auswahl und
6271 staunend billigen Preisen empfiehlt

M. Markus Nachf.
Stephan Rumbach
Emmendingen, Markgrafenstraße 11

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen

mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatlich frei Haus Mark 1.80
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 10.— Mark ohne Postgebühren

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1392
Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 276 3. Blatt — Emmendingen, Samstag, 26. November 1927 — 62. Jahrgang

Ueber die Leistungen der Angestelltenversicherung.

Von Detlef Bernhard, Berlin.

Die Angestelltenversicherung gewährt erstens Ruhegeld und zwar Krankenruhegeld, Ruhegeld wegen Berufsunfähigkeit und Altersruhe (Pension). Ferner Hinterbliebenenrenten und als diese Witwenrenten, Witwerrenten und Waisenrenten. Außerdem Heilverfahren zur Erhaltung oder Wiedererlangung der Berufsfähigkeit. Weiterhin Beitragserstattung bei Verheiratung weiblicher Versicherter, bei Eintritt weiblicher Versicherter in Schwesternschaften und religiösen Gemeinschaften, beim Tode weiblicher Versicherter, übergangsweise beim Tode Versicherter.

Bei den gegenwärtigen Angestelltenversicherungswahlen finden Altersruhegeld, Witwen- und Waisenrenten und das Heilverfahren bei nahezu drei Millionen Wahlberechtigten besonders Interesse. Das Altersruhegeld bezw. die Pension und deren Höhe aus leicht begreiflichen Gründen, insbesondere weil die Zahl der Ruhegehaltsempfänger bezw. der am Ruhegehalt schon jetzt Interessierten von Jahr zu Jahr stark ansteigt. — Von der seit 1913 bestehenden Angestelltenversicherung bezogen Ende 1924 bereits 24645 Versicherte Ruhegehalt im Gesamtbetrage von rund 8 Millionen RM. Inzwischen ist die Rentnerzahl Ende 1926 mit rund 50000 mit einer Gesamtrente von 39 Millionen Reichsmark zu registrieren. Gegenüber 1924 ist also in zwei Jahren eine reichliche Verdoppelung der Rentenempfänger eingetreten. Mit Rücksicht darauf, daß rund 250 000 Angestellte stellenlos sind, von denen ein beträchtlicher Bruchteil zur sogenannten „älteren" Kategorie gehört, wird im Wahlkampf besonders die Herabsetzung der Altersgrenze für die Bezugsberechtigten vom 65. auf das 60. Lebensjahr als erstrebenswertes Ziel propagiert. Auf diese Weise würden nach Ansicht des Gewerkschaftsbundes der Angestellten eine ganze Anzahl ältere und älteste Angestellte vom Stellenmarkt verschwinden und das ihnen mit Recht zukommende Altenteil erhalten. Ursprünglich galt das 70. Lebensjahr als Altersgrenze. In diesem Zusammenhange ist es erwähnenswert, daß die Angestelltenversicherung, ohne daß es eines besonderen Nachweises der Berufsunfähigkeit bedurfte, schon von vornherein die 65-Jahresgrenze festsetzte; bei der Invalidenversicherung galt die 70-Jahresgrenze. Der GDA fordert die weitere Herabsetzung der Altersgrenze bei der AV., zunächst auf das 60. Lebensjahr. Im Gegensatz zur Invalidenversicherung gewährt die Angestelltenversicherung ihre Witwenrente allen Witwen ohne Rücksicht darauf, ob Berufsunfähigkeit vorliegt oder nicht. Die Invalidenversicherung macht dagegen die allgemeine Invalidität zur Voraussetzung, sofern die Altersgrenze von 65 Jahren nicht erreicht ist. Ende 1924 waren rund 21 000 Witwenrenten- und rund 19 000 Waisenrentenempfänger mit einer Rente im Gesamtbetrage von 8 Millionen Reichsmark vorhanden. Ende 1926 war die Zahl der Witwenrentenempfäger auf rund 33 000 und die der Waisenrentenempfänger auf 24 000 mit einer Gesamtleistung von rund 22 Millionen Reichsmark gestiegen.

In welcher Höhe bewegen sich nun die Renten? Dem ist vorauszuschicken, daß jeerd Versicherte heute einen Anspruch auf einen einheitlichen Grundbetrag von 480 Reichsmark zuzüglich eines 15prozentigen Steigerungssatzes von den tatsächlich entrichteten Beiträgen hat. Ein Angestellter z. B., der 1320 Reichsmark Jahresgehalt bezog, hat nach 30 Versicherungsjahren Anspruch auf ein Ruhegeld von 912 Reichsmark, die Witwe Anspruch auf 547 Reichsmark. Es handelt sich hier wohlgemerkt um einen ganz niedrig bezahlten Angestellten mit nur 110 Reichsmark Monatseinkommen. In den höheren Klassen ergeben sich natürlich entsprechend höhere Rentensätze.

Das Heilverfahren ist seit 1913 400 000 Versicherten in irgendeiner Form gewährt worden. Natürlich sind auch Heilverfahren abgelehnt worden; nämlich in solchen Fällen, in denen sich die Notwendigkeit im Verhältnis zu den übrigen Antragstellern nicht als so dringend herausstellte, aber auch dort, wo eine Durchführung sich als zwecklos bezw. verspätet erwiesen hätte. 1926 wurden von 83 000 Heilverfahrensanträgen 62 300 bewilligt.

Dieser Erfolg im Ausbau der Leistungen nach den neuesten gesetzlichen Bestimmungen wird aber noch vergrößert dadurch, daß auf der anderen Seite die Beiträge von etwa 7 bis 8 Prozent des Gehaltes auf 4 bis 5 Prozent ermäßigt werden konnten. Demgegenüber betragen die Beiträge bei der Knappschaftsversicherung, die auf dem Umlageverfahren und nicht auf dem Kapitaldeckungsverfahren wie die Angestelltenversicherung aufgebaut ist, bereits 13 bis 15 Proz., so daß ein Abbau der Leistungen in Erwägung gezogen werden mußte.

Für das Kapitaldeckungsverfahren und den organischen Ausbau der selbständigen Angestelltenversicherung treten die sogenannten Hauptausschußverbände (GDA usw.) ein. Für die Umstellung der Angestelltenversicherung vom Kapitaldeckungsverfahren zum Umlageverfahren wie bei der Knappschaftsversicherung und die Verschmelzung der Angestelltenversicherung mit der Invalidenversicherung suchen die Afaverbände (ZDA, Butab, Werkmeisterverband) von der Angestelltenschaft Stimmen zu erhalten.

Aus dem Gerichtssaal.

Wegen Werkspionage verurteilt.

Stuttgart, 24. Nov. Die Werkspionage bei den Normawerken, deren Aufdeckung seinerzeit großes Aufsehen erregte, hatte jetzt ein erstes, gerichtlichs Nachspiel. Am Dinstag und Mittwoch wurde von dem Großen Schöffengericht Stuttgart-Cannstatt gegen den seit sechzehn Jahren bei den Normawerken tätigen Lichtpauser Paul Hahn und den früher bei den Normawerken angestellten Jugenieur Jakob Kohl verhandelt. Nach der Anklage ist Kohl, der bereits im Jahre 1917 Pläne der Normawerke entwendet hatte, im Frühjahr dieses Jahres an den in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befindlichen Hahn herangetreten und hat ihn gegen Versprechen der Bezahlung von 200 Mark zur Abgabe von wichtigen Pausen neuester Spezialmaschinen und Spezialwerkzeugen der Normawerke veranlaßt, die er andern, zum Teil ausländischen Firmen anbot. Die Angeklagten waren im wesentlichen geständig.

Das Urteil lautete gegen Hahn wegen Vergehens des fortgesetzten Diebstahls in Tateinheit mit einem Vergehen des unlauteren Wettbewerbs unter Zubilligung mildernder Umstände auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten abzüglich zwei Monaten fünfzehn Tagen Untersuchungshaft. Der Angeklagte Kohl wird wegen eines Verbrechens der gewerbsmäßigen Hehlerei in Tateinheit mit einem Vergehen gegen das Wettbewerbsgesetz im Zusammenhang mit einer rechtlich selbständigen Handlung gegen das unlautere Wettbewerbsgesetz unter Versagung mildernder Umstände zu einer Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren sechs Monaten abzüglich zwei Monaten Untersuchungshaft verurteilt. In Anbetracht der ehrlosen Handlungsweise, und daß der Angeklagte, der als ein schwerer, wirtschaftlicher Schädling und Hochverräter zu bezeichnen sei, Zeichnungen an das Ausland verkauft und dadurch die deutsche Industrie schwer schädigte, wurde auch auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren erkannt.

Hohe Zuchthausstrafen für Postraub.

Haltern (Westfalen), 23. Nov. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte die wegen eines in Haltern verübten Postraubes angeklagten Albers und Hegel zu je 7 Jahren 2 Monaten Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Außerdem erkannte das Gericht auf eine Zusatzstrafe von 2 Monaten Zuchthaus, da beide Angeklagte wußten, daß der dritte Mitschuldige Schreter, der bei dem Zusammenstoß mit der Schutzpolizei getötet wurde, eine Armeepistole mit sich führte.

Aus Natur und Leben.

— **Wilde Kaninchen sind jagdfrei.** Nach einem neueren Urteil des Reichsgerichts gehören die wilden Kaninchen zu den jagdbaren Tieren, da sie in der amtlichen Jagdordnung vom 15. Juli 1907 auch nicht als solche aufgeführt sind. Sie sind anerkanntermaßen Schädlinge, deren Abschuß von der Verwaltungsbehörde unter Umständen sogar angeordnet und erzwungen werden kann und die grundsätzlich dem freien Tierfang unterliegen. Nur mit Schlingen darf den wilden Kaninchen nicht nachgestellt werden. Ihre Erledigung und Besitzergreifung stellen daher keine Jagdvergehen in streng rechtlichem Sinne dar; sie fallen nicht unter das Strafgesetzbuch. Diese Entscheidung ist für Landwirte und Gartenbesitzer von nicht zu unterschätzender Bedeutung, welche sie sich gerne zunutze machen werden.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Karl Eppig und Wilhelm Jundt Erben.
Verantw. Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Die Heirat der Helga Wegner.

Roman von Helene Kalisch.

Amerikan Copyright 1921 by Lit. M. Linde, Dresden 21

53) (Nachdruck verboten.)

Die schweren, faltigen Augendeckel des alternden Sportsmannes zogen sich weit zurück. „Sie Unglücksmensch, waren Sie denn bei Verstand, als Sie das taten?"

Stephan lachte rauh und gequält auf. „Ganz wohl nicht! Vielleicht nicht einmal halb. Kein Mensch hat eine Ahnung davon, wie's mich in den Tagen umeinander trieb! Die verfrühte Niederkunft meiner Frau — Die ganze Stimmung im Hause voll stummen, schweren Vorwurfs gegen mich — Was soll ich Ihnen meine Familientragödie auseinandersetzen — Ich sah keinen Ausweg, mußte eine Frist haben, auf eine günstige Gelegenheit warten, um die Sache zu regeln. Vielleicht auch hätte ich das Geld noch anderswo auftreiben können, wenn ich sofort mit aller Energie darangegangen wäre! Die hatt' ich aber nicht in jenen Stunden — Kein damisch war ich! — Ja, und dann hab ich's hinausgeschoben von Tag zu Tag. Struck wehrte sich ja förmlich, es hatte so gar keine Eile. Und jetzt glaubt' ich fast, ich könne — Na vorbei — Nichts zu machen!"

„Unglaublich!" murmelte Fries und schüttelte den Kopf. „Ich entsinne mich übrigens, diese Perlen bei Ihrer reizenden Gemahlin gesehen zu haben. Ich glaube an einem Abend im Herbst, als ich den Vorzug hatte, Gast Ihres Hauses zu sein — Ein erlesener, kostbarer Schmuck. Der muß doch jetzt das Drei- oder Vierfache der Summe wert sein, die Sie Struck schulden! Das war freilich ein Fressen für den Gauner. Ja, nun aber los, zur Kriminalpolizei! Kellner zahlen!" —

Stephan widersetzte sich: es wäre sinn- und zwecklos, irgend etwas zu unternehmen. Er fühlte nur, für ihn war die Entscheidung gefallen. Doch Fries gab nicht nach, er schleppte den Willenlosen mit.

Der Kriminalbeamte, der die Angaben zu Protokoll nahm, war bald im Bilde. Der Fall Struck lag bereits vor. Immer neue Glieder schlossen sich zu einer gewichtigen Kette von Vergehen, wegen deren nach ihm gefahndet wurde. Ob mit Erfolg, Der Beamte zuckte mit skeptischem Lächeln die Achseln.

Als sie wieder auf der Straße waren, sagte Stephan laut, mit einem Versuch, die Betäubung, die auf ihm lag, gewaltsam abzuschütteln: „So, jetzt gilt's, die Sache ins reine zu bringen!"

Fries sah ihn an. Jetzt? — Warum nicht früher, als noch Zeit dazu war? fragte sein zweifelnder Blick. „Nun, Sie müssen ja wissen, was Sie zu tun haben", setzte er laut hinzu.

Stephan nickte. „Freilich weiß ich's!" Und er tastete in seiner Tasche nach dem Browning, den er auch heute wieder zu sich gesteckt hatte wie meist, wenn er ausging. Immer wieder auftauchende Gerüchte, daß Kavaliere, vom Klub kommend, überfallen und beraubt worden waren, bestimmten ihn so wie die meisten seiner Freunde zu dieser Vorsichtsmaßregel.

Er trennte ich von Fries, der ihn wohl noch prüfend ansah, aber doch mit deutlicher Erleichterung von ihm schied, dies wenig gemütliche Beisammensein beendet zu sehen.

Stephan wanderte durch die Straßen und zog das Fazit seines Lebens. Eigentlich wars schmählich, an einem solchen unscheinbaren Hindernis den Hals zu brechen. Jetzt, wo man so sicher im Sattel saß und das Rennen in der Tasche hatte.

Ja, die rasende, heiße Luft am wilden Ritt und — Und die fatale Lässigkeit und Passivität dem andern gegenüber, das nicht Lust, sondern Last war — er hatte nie dagegen angekämpft. Und daß er nicht am Gelde klebte, sondern es ihm unter den Händen zerfloß, zerstob wie schillernde Seifenblasen — Nicht Geldrausch war es, sondern Lebensrausch, der ihn hingerissen hatte in der verlorenen Stellung verließ. Die Schlacht, das feindliche Leben brauste darüber hinweg.

Gut. Dann wars eben aus. Man starb so, wie es dem Soldaten geziemte. Feige war er nicht. Nie war er es gewesen. Tausend vollbrachte Kühnheiten, Wagstücke verwegenen Mutes zeugten davon. Und ein Dieb war er nicht. Dieser Schatten auf seinem Tun löschte sein Leben aus. Diesen Flecken trug ein Gregori nicht an sich, den wusch er ab, wenns nicht anders ging, mit seinem Blut.

Als er in die Königgrätzer Straße einbiegen wollte, sah er eine dunkle Menschenmasse heranfluten. Männer schritten in breiten Reihen auf dem Fahrdamm. Schilder und Plakate schwankten an Stangen über den Köpfen. Ein Demonstrationszug.

Stephan trat zur Seite und ließ die geschlossenen Reihen vorüberziehen. Er sah harte Züge, mehr junge Gesichter als gereiftere und alte. In allen aber sah er eine nüchterne Entschlossenheit, ein Zielbewußtsein. Ja, sie hatten ein Ziel, diese Menschen. Sie strebten und drängten kraftbewußt vorwärts; etwas Elementares wirkte sich darin aus.

Er hatte kein Ziel und kein Streben, ihm hatte das Schicksal die Erfüllung in den Schoß geworfen, und er hatte sie nicht zu werten verstanden — Es war ja gleich — so oder so.

Er gähnte; mitten im Straßengewühl und Verkehrslärm fühlte er plötzlich eine lähmende Müdigkeit. Und da war es ihm, als sähe er aus unbekannten Tiefen neue endlose Scharen heraufziehen, unübersehbare Massen, die alles überfluteten, deren Andrängen nichts standhielt. Sie waren die neue Zeit, die er nicht verstand und die ihn nichts anging. Sie flutete auch über ihn hinweg, den dekadenten Sproß alten Adelsgeschlechts.

Er trat in das Cafe ein und bestellte sich Mokka und Kognak. Auf Blättern, die er seinem Notizbuch entriß, schrieb er an Helga. Wirr, ungegliedert, wie es sich aus ihm herausdrängte, ergoß es sich in die Zeilen: Anklage und Reue, Zärtlichkeit und Vorwurf, Erbitterung, Trotz, Wüten gegen sein Schicksal, gegen Verständnislosigkeit und einengende Schranken, Wehmut und ein großes Mitleiden mit sich selbst drängte sich in diesen Abschiedszeilen durcheinander. Er rief den Geschäftsführer herbei und bat, ihm einen Boten zu besorgen. Ein junger Bursche war bald zur Stelle. Stephan entlohnte ihn reichlich und gab ihm den Brief zur sofortigen Beförderung an seine Frau.

Dann war er wieder auf der Straße. Der Tiergarten nahm ihn auf, in dessen Alleen sich noch zahlreiche Menschen ergingen. Er suchte einsame Wege. An Baum und Strauch trieben Knospen und Blattspitzchen, ein feuchtherber Duft entströmte dem Erdreich und dem jungen Pflanzenwuchs. Die Kräfte des Frühlings drängten in der verjüngten Natur. Leise umwehte der Atem tausendfachen Lebens den Einsamen, der hierher geflüchtet war, um zu sterben.

(Fortsetzung folgt.)

Aecht Franck ist **feinste Qualität!**

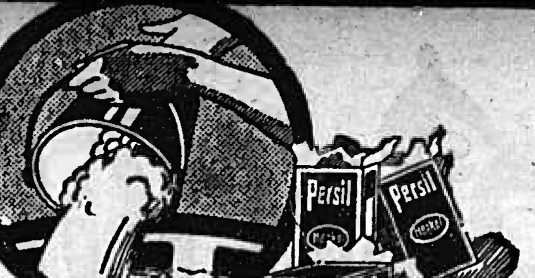
Er empfiehlt sich ohne **Zugaben**

Geschenke sind **nie umsonst!**

Nähmaschinen

Qualität 6142
Preiswert
Gelegenheitskäufe
Ersatzteile
Reparaturen

E. Hild, Freiburg
im Breisgau Salzstrasse 41



Zuerst die Lauge bereiten Dann die Wäsche hinein ....

Sie verrühren die für Ihren Kessel erforderliche Menge Persil (ohne jeden weiteren Zusatz) kalt in einem Eimer und geben diese Lösung in den mit kaltem Wasser gefüllten Kessel.
Die Wäsche wird locker in diese kalte Lauge gelegt: festes Pressen ist unbedingt zu vermeiden, es behindert und erschwert die Reinigung.

Persil richtige Anwendung sichert vollen Erfolg!
Nehmen Sie Henko zum Einweichen
Serie: „Das sparsame Waschen“ Bild 3.
Jetzt auch in **Pfund**paketen zu **85** Pfennig erhältlich

Sprechmaschinen
Schallplatten
reiche Auswahl 6212

ODEON
COLUMBIA
ohne Kaufzwang zu hören
Musik-Haus Paul Zöller
Emmendingen Markgrafenstr. 51

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen.“
Sehen Sie die reizende junge Dame im Schnee! Wintersport ist ein Vergnügen, wenn Sie diese köstlich scmeckenden Hustenbonbons bei sich führen. Nie gibt es eine Erkältung, sofort beseitigen sie jeden Katarrh, jeden Husten und das lästige Kratzen im Hals. — Kaiser's Brust Caramellen schmecken köstlich, sind gleichzeitig nahrhaft, 15000 Zeugnisse! Kaufen Sie nichts anderes!
Paket 40 Pfg., Dose 80 Pfg.
Zu haben in: **Apotheken, Drogerien** und wo Plakate sichtbar. 48..

Preiswerte

Pianos Flügel Harmoniums
Bewährte Fabrikate
Zahlungserleichterung!
Schroth
Freiburg i. Br.
Baslerstr. 2

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
einzige deutsche Linie, mit regelmäßigen direkten Abfahrten für Reisende und Auswanderer von Bremen nach
CANADA
Kürzeste Verbindung / Beförderung nur mit Doppelschraubendampfern.
Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt
W. Moosbrugger, Emmendingen, Bahnhofstraße 15. 6146

Eine Milchschleuder
für Mk. 7.— 5735
monatliche Ratenzahlung kann sich jeder leisten. Besichtigen Sie ohne Kaufzwang die glänzend bewährten Zentrifugen, die ich zu diesen äußerst günstigen Bedingungen anbiete. Die Mehrausbeute an Butter macht diese Maschinen in kürzester Frist bezahlt.
Conrad Lutz, Emmendingen

Zu verkaufen einen 10 Monate alten
Stier
(Gelbfleck) m. Abstammungsnachweis. 6198
Haus 16, Wasser

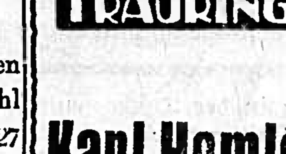
Taschenlampen-Batterien
34 Stück franko Mk. 12.50
Paul Felger, Mannheim

Kaufen Sie Schuhe mit Kreppgummisohle
dann haben Sie warme und trockene Füße
bei A. Wiesse, Schuhlager
Emmendingen Kirchstrasse 9

Jagd-Versteigerung.
Die Gemeinde Teningen versteigert am Montag den 28. November 1927, nachmittags 4 Uhr, auf dem Rathaus die Ausübung der Jagd auf ihrer Gemarkung in zwei Abteilungen auf die Dauer von sechs Jahren.
Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben. 6032
Der Gemeinderat.

Johannisbeer-Setzlinge
großfrüchtig, 20—25 Pfg.
Himbeer-Setzlinge
(Fastolf) reichtragend 8—10
Brombeer-Setzlinge
(Amerikaner) reichtragend 12 Pfg. das Stück, solange Vorrat reicht bei 6208
Frau W. Kitchling Ww.
Teningen.

F. Striebel, Kenzingen
Das Haus der guten Qualitäten und grossen Auswahl für 6427
Stoffe jeder Art - Konfektion



TRAURINGE Verlobungsringe
in allen Ausführungen u. in jedem Goldgehalt
Karl Hemler
Uhrmacher u. Juwelier
Emmendingen, Lammstr. 5887

Pelze
aller Art, Pelz-Jacken, -Mäntel werden nach neuesten Modellen verarbeitet und neu angefertigt, ausgebessert, gefüttert, auch zugeschnitten geblendet, gefärbt u. gereinigt. Gute Arbeit, billigste Preise.
Pelzwerkstätte Kürner,
Freiburg, Belfortstr. 51, pt.

der **Optischen Centrale**
Walter Wendt
Staatl. gepr. Optiker
Freiburg i. Br., Kaiserstr. 114
6871

Zahlungserleichterung · Langer Kredit
RAMESOHL & SCHMIDT A-G
OELDE i. WESTF.

Zu vermieten.
An eine alleinstehende ordentliche Frau oder Fräulein 2 leere oder möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit in gutem Hause in Teningen sofort oder später zu vermieten. 6148
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

10000 Dankschreiben über **Bettfedern**
beweisen uns. konkurrenzlos billige, gute u. rasche Bedienung. 1 Pfd. graue —.80 u. 1.— halbweiße 1.50 graue Halbdaunen 2.50 und 3.— weißer Flaumrupf 3.80, 4.50 Spezialität 5.— weiße handgeschl. Halbdaunen 3.50, 4.50, daunenweiche 5.50, 6.50, weißer Brustflaum 8.—, 10.—. Neue Oberbetten: 18.50, 21.50, 27.—, 35.—. Kissen 4.50, 8.— 11.—. Unterbetten 19.50, 26.—. Muster und Preisliste umsonst von 9 Pfd. franco gegen Nachn. Nichtpassendes Geld zurück. **Josef Christls Nachfolger, Cham 419** (Bayer. Wald). Der Name allein bürgt für reelle Bedienung. 4607

Drucksachen
für Familien-Ereignisse werden rasch u. geschmackvoll hergestellt durch die Breisgauer Nachrichten Emmendingen

1 Mutterschwein
mit 11 Jungen
hat zu verkaufen 6259
Joh. Gg. Schillinger
Freiamt-Niedertal.

PIANOS
Harmoniums
Sprechapparate
eigener Fabrikation von bekannter Güte u. Preiswürdigkeit.
Schallplatten
sämtliche Marken.
Harmonium- u. Pianofabrik
H. GOLL A.-G.
Freiburg i. Br.
Kaiserstr. 158.
2 Sonntage vor Weihnachten geöffnet

Der Kauf von
Nähmaschinen sowie **Reparaturen**
derselben ist Vertrauenssache
Bei Bedarf wende man sich daher nur an das Fachgeschäft 5109
Keil & Schleinkofer
Emmendingen, Karl-Friedrichstr., Tel. 355
Vertretung der Singer-Nähmaschinen.
Bequeme Ratenzahlung.

Vertreter Reisende
Suchen Sie **Verkaufsschlager!**
Biete nachweisbaren **Tagesverdienst bis RM. 40.-** und mehr. Verlangen Sie sofort Offerte. **G. Kopp,** Verwertung patent. Neuheiten **Freudenstadt,** Württ.

Anfertigung feiner Herrenkleidung
Modernes Stofflager
G. Hauber, Emmendingen
Bismarckstrasse 4. 4727

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatlich frei Haus Mark 1.80
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes“ und „Breisgauer Sonntagsblatt“
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigenpreis:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 10.— Mark ohne Postgebühren

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1892
Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 277 Emmendingen, Montag, 28. November 1927 62. Jahrgang

Aus Rumänien.

Die politische Lage in Rumänien.

WTB. **Bukarest,** 26. Nov. Der Vorstand der Liberalen Partei ist auf Montag vormittag zur Wahl des neuen Parteivorsitzenden einberufen worden. In einer Sitzung der Vertreter der Mehrheitsparteien erklärte Vintila Bratianu, die Regierung werde in allen Fragen das Programm Joan Bratianus fortsetzen.

Die Bauernpartei verlangt Carols Rückkehr.

WTB. **Rom,** 26. Nov. Aus Bukarest wird den italienischen Blätter gemeldet, daß die Nationale Bauernpartei eine Adresse für die Proklamation des Prinzen Carol zum König von Rumänien und seine sofortige Rückberufung vorbereitet.

Trauerfeier für Bratianu.

WTB. **Bukarest,** 27. Nov. Unter starker Beteiligung der Hauptstadt Bukarest und zahlreicher Abordnugen aus dem ganzen Lande wurden heute die Trauerfeierlichkeiten für Joan Bratianu begangen. Der Trauerzug ging durch die von einer schweigenden Menschenmenge umrahmten Straßen nach dem Nordbahnhof. Auf der Fahrt nach dem Gute des Verstorbenen, wo die Beisetzung in der Familiengruft erfolgen wird, gaben der Hofzug und drei Sonderzüge das Geleit.

Die Vorgänge um Carol. — Eine andere Darstellung.

WTB. Paris, 26. Nov. Havas zufolge meldet das Blatt Paris-Midi, daß in einem Schlosse in der Normandie, 250 Km. von Paris, ein Geheimrat stattfand, um über die Schritte des Prinzen Carols zu entscheiden. Dem Prinzen sind in der Tat Briefe aus Bukarest zugegangen, in denen er aufgefordert wird, eiligst nach Rumänien zu kommen, um sich die durch den plötzlichen Tod Bratianus entstandene Verwirrung zu Nutzen zu machen. Nach Eintreffen dieser Nachricht hätten einige ergebene Freunde Carol unverzüglich aufgesucht. Der geheime Rat diskutierte während mehrerer Stunden. Es soll aber nicht möglich gewesen sein, über die Entscheidung, die er getroffen habe, etwas in Erfahrung zu bringen. Es soll die Absicht vorgeherrscht haben, daß für eine Rückkehr Carols eine vorherige Aussöhnung mit seiner Gemahlin unbedingt notwendig sei.

Sonstige Meldungen.

Minister Schiele über die Lage der Landwirtschaft.

WTB. **Kiel,** 26. Nov. Vor den landwirtschaftlichen Ausschüssen der deutschnationalen Volkspartei sprach heute der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, über die Nöte und Aufgaben der Landwirtschaft, die 30,5 Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung Deutschlands beschäftigte. Die Tatsache, daß von 2700 untersuchten Betrieben aller Art in den Jahren 1924—26 40 Prozent Verlustbetriebe waren, beweisen die mangelnde Rentabilität. Das beruht in erster Linie auf der Steigerung der steuerlichen Belastung und der sozialen Abgaben, auf den Kapitalmangel, den überhohen Zinssätzen und auf der schwachen Marktposition der deutschen Landwirtschaft infolge des Druckes der riesigen Lebensmitteleinfuhr. Die Verschuldung der Landwirtschaft erreiche mit der erschreckenden Summe von 2,5 Milliarden mehr als vier Fünftel der Vorkriegsverschuldung. Daraus ergebe sich die dringende Aufgabe, die schwebende Schuld zu tragbaren Zinssätzen zu konsolidieren. Die zweite große Aufgabe sei eine gesunde Handelspolitik angesichts einer passiven Handelsbilanz von 3,2 Milliarden. Abhilfe könne nur geschaffen werden durch entschlossene Steigerung der heimischen landwirtschaftlichen Produktion, durch gesteigerte Wirtschaftsenergie, mit der das letzte aus dem deutschen Boden herausgeholt werden müsse.

Der Protest des Deutschen Städtetages.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages, der in Duisburg zusammentritt, billigte die Schritte, die zur Abwehr der gegen die Städte erhobenen unberechtigten Angriffe eingeleitet sind, und sprach die Erwartung aus, daß die eingeleiteten Maßnahmen mit größter Entschlossenheit fortgeführt werden.

Dr. Renner über die außenpolitische Lage Oesterreichs.

WTB. **Wien,** 25. Nov. Im Finanzausschuß des Nationalrates hielt der sozialdemokratische Abgeordnete und frühere Bundeskanzler Dr. Renner eine große Rede, in der er u. a. bemerkte: Die loyale Haltung Oesterreichs gegenüber dem Völkerbund und den Siegerstaaten werde nicht immer mit dem gleichen Wohlwollen beantwortet. Trotz der Friedlichkeit der österreichischen Politik befinde sich in Wien noch immer die Internationale Militärkontrollkommission. Die Entwicklung der Verhältnisse zu Ungarn, insbesondere dessen Anlehnung an Rom und Angora müßten Oesterreich zeigen, daß es in Zukunft mit der Verbindung nach dem Rhein und nach der Nord- und Ostsee rechnen müsse. Der italienisch-jugoslavische Gegensatz werde angesichts der Unberechenbarkeit des gegenwärtigen römischen Systems für Oesterreich zu einer großen Sorge. Der wirtschaftliche Einfluß Italiens in den südlichen Alpenländern könnte gegebenenfalls ein politischer werden, was wegen des sogenannten Donaugleichgewichts nach allen Seiten wirken würde und evtl. plötzliche Besetzungen und Landverlust mit sich bringen könnte. Für Oesterreich gebe es nur einen einzigen Ausweg einer dauernden ökonomischen und politischen Befriedung, das sei der Anschluß an das Deutsche Reich.

Briands bevorstehende Reise nach Genf.

WTB. **Paris,** 26. Nov. Minister des Aeußern Briand wird sich am 3. Dezember zur Völkerbundsratstagung nach Genf begeben, wenn das Budget für die auswärtigen Angelegenheiten bis dahin von der Kammer verabschiedet wurde.

Die gestohlene Aktenmappe des Obersten Jouard wiedergefunden.

WTB. **Paris,** 26. Nov. Die Agentur Havas meldet, daß die Aktentasche, die dem französischen Militärattachee in Budapest, Oberst Jouard, vor einigen Tagen im Zug Paris—Saarbrücken gestohlen wurde, wieder aufgefunden worden ist. Sie habe übrigens keine wichtigen militärischen Dokumente, sondern lediglich persönliche Papiere und Scheckformulare enthalten. Aus ihrem Inhalt fehlen die Scheckformulare.

Die russische Delegation in Genf eingetroffen.

WTB. **Genf,** 26. Nov. Die russischen Delegierten, die gestern abend Berlin verlassen haben, kamen um 5 Uhr hier an. Sie wurden über die Gründe befragt, weshalb sie schon jetzt nach Genf gekommen seien, während die Beratungen der vorberitenden Abrüstungskommission erst am 30. November beginnen. Sie erwiderten, daß dies das erste Mal sei, daß sie an den Beratungen dieser Kommission teilnehmen, welche doch bereits drei Tagungen abgehalten hat, wünschten sie, sich genau über die bisher gepflogenen Beratungen und alle Einzelheiten zu informieren, von den bisher getroffenen Vereinbarungen Einsicht zu nehmen und das ganze Problem bis in alle Einzelheiten eingehend zu studieren.

Unterzeichnung des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Panama.

WTB. **Berlin,** 26. Nov. Am 21. ds. Mts. ist in Panama ein Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Deutschland und Panama unterzeichnet worden.

Attentat auf den Wiener Bürgermeister Seitz.

WTB. **Wien,** 26. Nov. In Wien wurde heute nachmittag auf den Wiener Bürgermeister Karl Seitz ein Attentat verübt, das glücklicherweise ohne Folgen blieb. Bürgermeister Seitz hatte der Eröffnug einer Wintersporthalle im ehemaligen Nordwestbahnhofsgebäude beigewohnt. Als der Bürgermeister gegen 18 Uhr das Gebäude verließ und sein Auto bestieg, gab ein junger Bursche drei Revolverschüsse auf ihn ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Der Chauffeur des Bürgermeisters fuhr mit dem Auto in rascher Fahrt davon. Der Bursche kletterte über eine Planke und sprang auf einen fahrenden Straßenbahnwagen. Er eile durch den Wagen auf die vordere Plattform. Inzwischen hatte unter den ihn Verfolgenden ein Turner den Wagen erreicht, war aufgesprungen und konnte mit vorgehaltenem Revolver den Flüchtigen stellen. Es handelt sich um den 1904 in Temesvar geborenen arbeitslosen Elektrotechniker Richard Ströbinger. Ueber die Motive seiner Tat ist vorläufig noch nichts genaues bekannt.

WTB. **Wien,** 26. Nov. Zu dem Anschlag auf Bürgermeister Seitz erfahren wir noch: Als Bürgermeister Seitz sein Auto bestieg, trat aus dem Dunkel ein Mann hervor und gab aus einem alten Trommelrevolver, neben dem langsam anfahrenden Auto herlaufend, vier Schüsse auf das Auto ab, dessen Scheiben zum Teil zersplittert wurden. Seitz, der sich im Auto, das nun rasch davonfuhr, duckte, ist unverletzt. Der Täter, auf den sich einige Schutzleute und Passanten stürzen wollten, flüchtete nach dem dunklen Gelände des alten Güterbahnhofes. Die Wache feuerte ihm mehrere Schüsse nach. Er überkletterte dann, wie bereits gemeldet, einen Zaun und sprang auf die Plattform eines Straßenbahnwagens, wo er in der geschilderten Weise festgenommen wurde. Der Verhaftete ist in Temesvar geboren, aber nach Gutenstein in Niederösterreich zuständig. In letzter Zeit will er als Hausdiener in Salzburg tätig gewesen sein. Er wird zurzeit verhört.

Der Eröffnung des Schneepalastes in der Haupthalle des alten Nordwestbahnhofes hatten außer Bürgermeister Seitz ein Vertreter des Bundeskanzlers, Mitglieder mehrerer Gesandtschaften und die Spitzen der städtischen Behörden beigewohnt.

WTB. **Wien,** 27. Nov. Nach allem, was bisher vorliegt, dürfte es sich bei der Person des

Die Heirat der Helga Wegner.

Roman von Helene Kalisch.
Amerikan Copyright 1924 by Lit. M. Linke, Dresden 21
54) (Nachdruck verboten.)

Zusammengekauert saß er auf einer versteckten Bank, wie ein Krampf schüttelte es seine Glieder. Gegen maßlosen Ueberdruß und Ekel stritten lockende, verheißende, bettelnde Stimmen. Er schloß die Augen. Das Blut rauschte und hämmerte in seinen Ohren, wie dumpfes Brausen drang der Verkehrslärm der Riesenstadt zu ihm her — Wie es dröhnte und — Nein, es war ja kein Brausen lärmenden, lockenden Stadtlebens — Geschützdonner war es — Jenseits des vereisten Gletschergrats, da stand der Feind. Und er? — Er lag ja hier in einer Felsspalte, ewig lang lag er schon hier; den Hörer am Ohr, turmtief unter ihm am Fuße des steilen Abhanges die Kameraden, mit denen ihn der schwache Draht verband, der ihnen vermittelte, was er hier oben mit geierhaften Sinnen erlauschte und erspähte. Und die Bäche der Gletscher rauschten, eisiger Wind kam von den schneeigen Feldern herab, er fror, und in tiefer Einsamkeit hatte seine zehrende Sehnsucht ihm einen Traum vorgegaukelt von einem bunten, wirbelnden Leben voll heißer Lust und seltsamer Not —

Sein Oberkörper schwankte wie im Taumel des Halbschlafs, ein Ruck zerriß den Dämmertraum. Tropfen rannen ihm von der Stirn, und seine Zähne klirrten wie im Fieberfrost. Seine Hand umspannte den Griff der kleinen — Nein, ein Gregori ist kein Dieb und ist nicht feige! —

Der scharfe Knall eines Schusses erschreckte die Spaziergänger auf den Wegen. Einige gingen der Schallrichtung nach, suchten umher und fanden schließlich am Boden vor einer Bank den Sterbenden, dessen Hand noch den Griff der Pistole umkrampfte.

16. Kapitel.

Helga war allein. Ihre Tante Lis hatte heute einen längst beabsichtigten Besuch bei alten Freunden endlich unternommen, nachdem sie ihn von Tag zu Tag hinausgeschoben hatte. Helga hatte ihr zum Gehen zugeredet, sie sei nicht mehr krank und es sei auch noch die Wärterin da.

Es war auch nicht Beunruhigung um das äußerliche Befinden ihrer Nichte, das Lisbeth mit sich nahm, als sie fortging. Mitfühlen verschwiegenen Leids drückte auf ihre Stimmung und verdoppelte auch wieder ihre Besorgnis und ihren Eifer, mit dem sie zum großen Teil sich selbst zu beschwichtigen suchte und doch nicht richtig konnte. Sie war gegangen, nachdem sie noch einige Anordnungen und Ermahnungen hinterlassen hatte, die Helga zu befolgen versprach, mit einem Lächeln, das Lisbeth jetzt immer ein bißchen weh tat.

Nun war die junge Frau allein. Sie saß in Kissen gelehnt im Stuhl, es war still um sie. Sie hatte eine Stickarbeit auf ihrem Schoß liegen, ein winziges Kinderhäubchen. Oefter hob sie es empor und zog mit ihren feinen weißen Fingern die Nadel mit dem Seidenfaden durch den zarten Stoff, doch bald ließ sie es müde auf ihre Knie sinken.

Dann wieder gingen ihre Augen hinaus und schweiften über das frische Grün der Sträucher und Büsche draußen, und das Lauschen und Träumen wurde allmählich wieder zum Grübeln, das quälend und schmerzlich war und sie müde machte. Aufseufzend lehnte sie den Kopf in das Kissen und schloß die Augen.

Die Wärterin guckte zur Tür herein. „Gnädige Frau, hier ist ein Bote, der einen Brief für Sie bringt! Er behauptet, ihn Ihnen persönlich geben zu müssen!“ sagte sie. Helga blickte verwundert, strich sich traumbefangen das Haar aus der Stirne. „Was ist denn, — Schicken Sie ihn her, Frau Ludwig!“

Ein halbwüchsiger Bursche trat ein, zögerte einen Augenblick bei der Türe, kam dann mit vorsichtigen Schritten über den Teppich und machte eine Verbeugung. „Ich soll diesen Brief an Frau von Gregori abgeben!“ sagte er, und sein Gesicht samt den Ohren rötete sich.

Helga streckte die Hand aus und nahm das weiße Kuvert, auf dem sie die Schrift Stephans erkannte. „Woher kommen Sie?“ fragte sie.

„Vom Kaffee Exzelsior,“ erwiderte der junge Mensch. Ein Herr, den ich nicht kenne, gab mir den Brief zur Besorgung.“

„Ich danke Ihnen! — Frau Ludwig, bitte, dort drüben im Fach des Schränkchens liegt wohl meine Tasche —“

Der Bote trat einen Schritt zurück und verbeugte sich wieder. „Es ist bereits alles beglichen!“ sagte er und verließ dann sehr rasch das Zimmer.

Helga gewahrte es kaum. Sie sah auf den Brief in ihrer Hand und fühlte, da kam etwas an sie heran, auf das sie eigentlich schon seit Tagen wartete, und vor dem sie sich mit heimlicher Angst und Unlust wehrte.

Die Wärterin erschien wieder unter der Tür, spähte zu ihr hinüber und zog sich zurück, doch nicht sehr weit.

Mit ihrer kleinen Stickschere schnitt Helga langsam den Briefumschlag auf. Lose Blätter fielen ihr in die Hand, alle bedeckt mit den großen, flüchtigen Schriftzeilen ihres Mannes. Sie nahm eines nach dem andern, las und konnte das Wirre nicht fassen, das auf sie eindrang. Sie lehnte sich zurück und bedeckte die Augen mit der Hand, der Kopf war ihr müde und benommen. Und weiter mühte sie sich, den verworrenen Inhalt der Blätter zu entziffern, in denen vom Sterben die Rede war, und in denen doch ein so unersättlicher Lebensdurst zitterte; die Anklagen gegen sie schleuderten, gegen ihre Lebenssphäre, ihre Gesinnung, gegen ihre Angehörigen, die Verhältnisse und Umstände, gegen die Zeit, gegen alles und sich selbst. In denen ein maßloser Hochmut sich spiegelte und dann vom Gelde die Rede war, von Schulden und von ihren Perlen — aus denen Schmerz und Reue um Verlorenes schrie, ein kleines zärtliches Bedauern für sie sprach und ein großes, verzweifeltes für sich selbst.

War das nun wieder einer der Träume, wie sie sie jetzt in ihrer Wöchnerinnenzeit oft gehabt hatte, verworren und doch so lebendig und deutlich wie lauteste Wirklichkeit?

Die Wärterin kam herein und trat zu ihr. „Frau Ludwig, ich glaube, ich muß bald in mein Bett, mir ist ein bißchen schwach,“ flüsterte Helga.

„Ja, gnädige Frau, kommen Sie, es ist schon alles bereit — Herrgott, was ist denn nun wieder? —“ Es hatte an die Tür geklopft. „Einen Augenblick, gnädige Frau!“

Draußen vor der Tür klang Gemurmel, erregtes Sprechen, ein Schreckensruf wurde vernehmbar. Da richtete sich Helga auf. Die Hände auf die Seitenlehnen des Sessels stützend, erhob sie sich, stand einen Augenblick still, ging dann mit etwas unsicheren Schritten zur Tür und öffnete sie

(Fortsetzung folgt.)